Zobtener Zeitung

Fernsprecher Nr. 157.

Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Publikationsorgan für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Bei Streik oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis pro Monat 1,20 Reichsmark.
Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Insertions-Gebühren:
Die einspaltige Petitzeile (3 mm), 45 mm breit, 20 Rpfg., für auswärtige Inserenten 25 Rpfg., die Reklamezeile, 74 mm breit, 60 Rpfg., Tabell. Satz mit Aufschlag.
Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 8 Uhr erbeten, größere einen Tag vorher.
Inserate finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 108 | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. | Dienstag, den 16. September 1930 | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | 46. Jahrg.

Das vorläufige Wahlergebnis.

Was gibt es Neues?

-- Die Reichstagswahlen sind ohne ernstere Zwischenfälle verlaufen. Sie haben eine starke Zunahme der Flügelparteien, besonders der Nationalsozialisten gebracht.

— Der Völkerbundsrat beschloß die Zurückziehung des Saarbahnschutzes innerhalb von drei Monaten.

— In Berlin wurde eine internationale Postwertzeichenausstellung eröffnet.

— In Thüringen soll ein Gesetz zur Erschwerung der Kirchenaustritte eingebracht werden.

— „Graf Zeppelin" hat am Sonntag eine Landungsfahrt nach Genf unternommen.

— Danzig hat Beschwerde über polnische Schikanen gegen Danziger Bürger erhoben.

— Ein Versuch des Professors Piccard, den Höhenflug in Stratosphäre anzutreten, mißglückte am Sonntag.

— In Polen haben weitere Verhaftungen von Pilsudski unbequemen Persönlichkeiten stattgefunden.

— In Polen kam es zu blutigen Zusammenstößen.

Das Ergebnis der Reichstagswahl.

Das vorläufige Endergebnis der Reichstagswahlen ergibt folgendes Bild:

Sozialdemokraten	8 572 016	(9 151 059)
Deutschnat. Vpt.	2 458 497	(4 380 029)
Zentrum	4 128 929	(3 711 141)
Kommunisten	4 587 708	(3 263 354)
Deutsche Volksp.	1 576 149	(2 678 207)
Staatspartei	1 322 608	(1 504 148)
Wirtschaftspartei	1 360 585	(1 395 684)
Bayrische Volksp.	1 058 556	(945 304)
Nationalsoz.	6 401 210	(809 771)
Landvolk	965 489	
Konf. Volksp.	313 964	
Christl.-Soziale	852 333	

Vorläufige Verteilung der Mandate.

Sozialdemokraten	143	(153)
Deutschnat. Volksp.	41	(73)
Zentrum	69	(62)
Kommunisten	76	(54)
Deutsche Volksp.	26	(45)
Staatspartei	22	(25 Dem.)
Wirtschaftspartei	23	(23)
Bayrische Volkspartei	18	(16)
Nationalsozialisten	107	(12)
Landvolk	18	(13)
Deutsche Bauern	6	(8)
Landbund	3	(3)
Konf. Volkspartei	5	
Christlich-Soziale	14	
Deutsch-Hannov.	5	(4)

Die Gesamtzahl der Sitze im neuen Reichstag beträgt 573 gegenüber von 491 im vergangenen Reichstag. Die Zahlen in Klammern geben den bisherigen Besitzstand der Parteien an.

Die Zahlen werden im einzelnen wahrscheinlich noch Änderungen erfahren.

Stürmische Nacht vor den Wahlen in Berlin.

Tote und Verwundete.

Die Nacht vor der Wahl nahm in Berlin einen stürmischen Verlauf. Am Bülowplatz vor dem Karl Liebknecht-Haus kam es zu ernsten Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten, die auf einem Lastkraftwagen den Bülowplatz passierten und Kommunisten. Wer den Anstoß zu den Zwischenfällen gegeben hatte, konnte noch nicht ermittelt werden. Jedenfalls sind von verschiedenen Seiten wohl insgesamt 50 Schüsse abgegeben worden. Eine Kugel hat den Bauklempner Arthur Hanert in den Unterleib getroffen, sodaß er wenige Augenblicke später verstarb. Wer die tödliche Kugel abgefeuert hat, ist noch nicht bekannt. Bis 12 Uhr nachts waren 170 Personen zwangsgestellt worden, die Andersgesinnte angriffen und auch der Polizei Widerstand geleistet haben. Der Tote soll der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei angehört haben.

Außer den bis 12 Uhr nachts sistierten Personen sind im Laufe der Nacht und am Sonntag vormittag noch rund 200 Ruhestörer festgenommen worden. Im Verlauf politischer Auseinandersetzungen wurden mehrere Personen, insbesondere durch Messerstiche verletzt. Bei dem Versuch einer kommunistischen Rotte, in die Wohnung eines Nationalsozialisten in Wittenau einzudringen, feuerte dieser zwei Schüsse durch ein zertrümmertes Fenster auf die Kommunisten ab. Getroffen wurde ein unbeteiligter Maurer Sohr, der seiner Verletzung im Reinickendorfer Krankenhaus erlegen ist. Um 2½ Uhr nachts versuchten etwa 100 Kommunisten in ein Polizeirevier in Neukölln einzudringen, wobei sie auf die Beamten feuerten. Verletzt wurde niemand.

Nach einer Mitteilung des Gaues Berlin der NSDAP. ist der SA.-Mann Walter Müller, der bei einem Zusammenstoß mit Kommunisten in Nowawes am Donnerstag schwer verletzt worden war, im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Der Wahlsonntag selbst ist in Berlin wie im ganzen Reich nach den bisher vorliegenden Meldungen ohne ernstere Zwischenfälle verlaufen.

Die Landtagswahlen in Braunschweig.

Die Wahlen für den Braunschweigischen Landtag, die ebenfalls am Sonntag stattfanden, haben folgendes Gesamtergebnis: SPD. 196 586 (128 317), KPD. 20 988 (12 954), D. Staatsp. 9268 (12 806), Nat.-Soz. 67 762 (10 358), Bürgerl. Einheitsliste 79 478.

Bei der letzten Wahl erhielten: Dtn. 26 217, D. Vp. 39 646, Haus- und Grundb. 12 328, Wirtschafts-Einheitsliste 22 605, Braunschw.-Niedersächsische Partei 3237, Zentr. 4608.

Aufhebung des Saarbahnschutzes.

Der Völkerbundsrat hat Freitag nachmittag die Aufhebung des Bahnschutzes im Saargebiet einstimmig beschlossen. Der Berichterstatter Sciaioja erwähnte, daß der in der Ratssitzung vom 9. September eingesetzte Sonderausschuß der Regierungskommission des Saargebietes die Frage vorlegte, ob und unter welchen Bedingungen sie sich dafür verbürgen könne, daß entsprechend dem Versailler Vertrag die Freiheit des Verkehrs und Transits im Saargebiet gewährleistet sei. Hierauf hat die Regierungskommission einmütig folgendes Gutachten abgegeben:

Falls der Völkerbundsrat die Aufhebung der Feldeisenbahnkommission und des Bahnschutzes beschließen sollte, würde sich die Regierungskommission imstande erklären, die Verantwortung für die Sicherheit des Verkehrs und Transits auf den Saarbahnen in folgender Weise zu übernehmen:

1. **Bei der Festsetzung der Stärke der örtlichen Gendarmerie, ihrer Verwendung und Zusammensetzung würde sie der Notwendigkeit der Sicherheit des Schutzes des Verkehrs und Transits besonders Rechnung tragen.**
2. **Sie würde die Schaffung eines besonderen Organs durchführen, über das bereits Vorstudien angestellt worden sind und das in technischer Hinsicht die Sicherheit dieses Verkehrs zu wahren hätte.**
3. **Für den Fall von Unruhen hat sich die Regierungskommission bereits durch Auslegung der Bestimmungen des Friedensvertrages das Recht vorbehalten, geeignete technische oder militärische Kräfte, soweit sie zur Aufrechterhaltung des Verkehrs notwendig sind, heranzuziehen.**

Der Völkerbundsrat hat entsprechend dem Vorschlag des Berichterstatters beschlossen: 1. Die auf Grund seiner Entschließung vom 12. März 1927 gebildeten Bahnschutztruppen sowie die Feldeisenbahnkommission aufzuheben; 2. daß diese Aufhebung innerhalb der Höchstfrist von drei Monaten, in der die von der Regierungskommission des Saargebiets in Aussicht genommenen Maßnahmen durchgeführt werden sollen, erfolgt.

Reichsaußenminister Dr. Curtius erklärte, er begrüße es, daß durch die jetzt gefundene Regelung eine Lage geschaffen werde, die den Wünschen der Saarbevölkerung entspreche. Was den von der Regierungskommission des Saargebiets erwähnten dritten Punkt, den Fall von Unruhen, betreffe, so habe Dr. Stresemann bereits früher im Völkerbundsrat den deutschen Rechtsstandpunkt dargelegt, wonach nach Ansicht der deutschen Regierung dieser Fall niemals eintreten werde.

Briand erklärte, daß er nach den Ausführungen der Regierungskommission des Saargebiets über die Sicherung des Verkehrs keine Einwände gegen die vorgeschlagene Entschließung zu erheben habe. Er sei gleichfalls der Ansicht, daß der erwähnte dritte Fall niemals eintreten werde.

Die weitere Behandlung der Paneuropafrage.

Außenminister Briand hat an den Präsidenten der Völkerbundsversammlung Titulescu ein Schreiben gerichtet, in dem er beantragt, die paneuropäische Frage auf die Tagesordnung der Völkerbundsversammlung zu setzen.

Die paneuropäische Frage wird nunmehr dem ständigen politischen Ausschuß überwiesen werden. In Konferenzkreisen wird erwogen, neben der Behandlung im politischen Ausschuß einen Sonderausschuß der europäischen Mächte für die Behandlung der paneuropäischen Frage einzusetzen.

In der Nachmittagssitzung der Völkerbundsversammlung sprach der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober über das Thema der europäischen Einigungsbestrebungen, insbesondere vom wirtschaftlichen Standpunkt aus. Für die Verwirklichung des Briand-Planes kämen zwei Wege in Betracht, die Staaten Europas zu einheitlichen, wirtschaftspolitischen Aktionen zu vereinigen oder die neuen Methoden sollten zuerst dort versucht werden, wo gleichartige Verhältnisse und einander ergänzende Bedürfnisse dazu drängen.

Calonder soll in Oberschlesien bleiben.

Reichsaußenminister Dr. Curtius und der polnische Außenminister Zaleski haben in einem gemeinsamen Schreiben beim Völkerbundsrat beantragt, den Präsidenten der deutsch-polnischen Schiedskommission in Oberschlesien, Calonder, zu einer Zurücknahme seines Rücktrittsgesuches zu veranlassen. Über den Antrag wird voraussichtlich in der nächsten Sitzung des Rates entschieden werden. Man erwartet, daß der Völkerbundsrat einstimmig Calonder im Hinblick auf seine großen Verdienste in Oberschlesien ersuchen wird, weiterhin dem Völkerbund zur Verfügung zu stehen. Ob Calonder diesem Ersuchen stattgeben wird, ist jedoch noch ungewiß.

Erklärung des Reichswehrministeriums.

Schädigung des Reichs durch falsche Zeitungsnachrichten.

Zu den von einem Berliner Blatt an die Reichswehr gerichteten Fragen erklärt das Reichswehrministerium folgendes:

Das Reichswehrministerium hat mehrfach betont, daß russischen Offizieren kein anderer Einblick in die Heereseinrichtungen gegeben wird, wie Offizieren anderer Länder. Dafür, daß sich dies nicht schädlich für die deutsche Landesverteidigung auswirkt, wird das Reichswehrministerium sorgen. Leider hat das Reichswehrministerium nicht gleiche Möglichkeiten, um zu verhindern, daß gewisse deutsche Blätter das Ausland dauernd und in landesverräterischer Weise mit falschen und tendenziösen Nachrichten versehen und dadurch dem Deutschen Reich schweren Schaden antun.

Die Erklärung des Reichswehrministeriums bezieht sich auf Ausführungen des „Tempo", das mehrere Fragen an das Reichswehrministerium stellte, die darauf Bezug nehmen, daß russische Offiziere der Roten Armee angeblich eine übergroße Einsichtnahme in engere deutsche Wehrangelegenheiten gewährt worden sei.

Zur Notverordnung über die Krankenversicherung.

Herabsetzung der Beiträge bei den Kassen.

Amtlich wird mitgeteilt: Die neuen Vorschriften über die Krankenversicherung beginnen sich auszuwirken. Allenthalben beschließen die Krankenkassen die Herabsetzung der Beiträge. So hat z. B. die Allgemeine Ortskrankenkasse Stuttgart den Beitragssatz von 7,2 auf 6 v. H. für Versicherte, denen zunächst kein Krankengeld gezahlt wird, weil sie weiterhin Lohn oder Gehalt erhalten, sogar bis auf 5 v. H. herabgesetzt. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Dresden meldet eine Minderung von 7½ auf 6½ v. H., die Landkrankenkasse Züllichau, Schwiebus und Bomst von 6 auf 5 v. H., die bes. Ortskrankenkasse für das Handelsgewerbe in Stuttgart von 5,7 auf 5 bezw. 3,75 v. H., die Kruppsche Betriebskrankenkasse von 5,6 auf 4,8 v. H. Zur Würdigung dieser Zahlen sei darauf verwiesen, daß jedes Prozent Beitragssenkung für einen Arbeitnehmer mit einem Grundlohn von 5 RM. eine Ersparnis von 13 RM., bei einem Grundlohn von 10 RM. sogar von 36 RM. im Jahre bedeutet. Jeder spart also den Verdienst für zwei bis drei Arbeitstage. Demgegenüber kommt die Belastung durch Krankenschein und Arzneikostenanteil, selbst wenn der Versicherte zweimal im Jahre erkrankt, nicht in Betracht; denn die Kosten für zwei Krankenscheine und vier Rezeptformulare, von denen jedes mehrere Verordnungen enthalten kann, betragen nur 3 RM. So bringt die Notverordnung, ohne jede Beeinträchtigung der Volksgesundheit und trotz Neueinführung wichtiger Leistungen, insbesondere der Familienbeihilfe als Pflichtleistung, eine Erhöhung des Reallohnes.

Aus dem Wirtschaftsleben.

Neueinstellung von Arbeitern bei Siemens und Halske.

Wie verlautet, hat sich in den letzten Tagen bei der Siemens u. Halske-Aktiengesellschaft der Beschäftigungsgrad der Werkstätten ein wenig gehoben, so daß die Mehrzahl der bis mit Kurzarbeit beschäftigten Arbeiter wieder voll arbeiten und darüber hinaus sogar über 500 Neueinstellungen vorgenommen wurden. Diese Belebung ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß es in der letzten Zeit gelungen ist, mehrere größere Auslandsaufträge herein zu bekommen. Die Geschäftsleitung rechnet damit, noch innerhalb der nächsten Wochen wieder in allen Werkstätten ohne Kurzarbeit auskommen und die Zahl der Neueinstellungen von Arbeitern auf insgesamt 1000 zu erhöhen. Das würde allerdings zunächst nur bedeuten, daß erst 10 Prozent der durch den allgemeinen Konjunkturrückgang zur Entlassung gekommenen Arbeiter wieder ihrer alten Beschäftigung zugeführt werden können.

Gehaltsaufkündigung im Ruhrbergbau zurückgezogen.

Der Zechenverband hat, nachdem durch den am 4. September gefällten und inzwischen für verbindlich erklärten Schiedsspruch die Löhne der Bergarbeiter unverändert geblieben sind, die in seinem Schreiben vom 30. August ausgesprochene Kündigung der Gehälter der technischen und kaufmännischen Angestellten zurückgezogen. Damit laufen die bisherigen Gehaltsabkommen weiter.

Die Bergarbeiterverbände haben entsprechend der im Arbeitszeitabkommen enthaltenen Bestimmung, daß die Kündigungsabsicht 14 Tage vor dem Kündigungstermin bekanntgegeben werden muß, mitgeteilt, daß sie das Arbeitszeitabkommen am 1. Oktober zum 30. November kündigen werden.

Massenklagen gegen Bata.

Die deutschen Arbeiter werden auf die Straße gehetzt.

Vor dem Arbeitsgericht in Berlin stand Sonnabend ein Termin gegen die Romeo-Schuh-AG. an, deren gesamtes Aktienpaket sich im Besitz des tschechischen Schuhkönigs Bata befindet. Im vorigen Jahr übernahm Bata die Romeo-Schuh-AG. und errichtete in den früheren Böhler-Werken in Ratibor die „Deutsche Schuh-AG. Bata". In Ratibor wurden bald darauf sämtliche deutsche Angestellte entlassen und an ihrer Stelle tschechische Staatsangehörige eingestellt. Den Angestellten der Romeo-Gesellschaft in Berlin droht nun dasselbe Schicksal, da alle deutschen Arbeitnehmer bis auf drei mit der Begründung gekündigt worden sind, daß die Romeo-AG. liquidiert werde. Die gekündigten 30 Berliner Angestellten erblickten in diesem

Schachzug Batas eine unbillige Härte und klagen gegen ihn auf Wiedereinstellung oder Zahlung einer angemessenen Entschädigung.

Die Klage wird damit begründet, daß nach Ansicht der Entlassenen die Liquidation der Romeo-AG. nur ein taktisches Manöver Batas zur Unterbringung tschechischen Personals sei. In der Verhandlung kam auch zur Sprache, daß Bata unter allen möglichen Versprechungen vom preußischen Staat ein Terrain bei Kojel OS. zu erwerben trachte, wo er eine „Bata-Stadt" errichten wolle. Der Vertreter Batas bestritt, daß es sich bei der Romeo-AG. um eine Scheinliquidation handele und der Betrieb auf veränderter Grundlage fortgeführt werden solle. Das Gericht war von dieser Mitteilung nicht voll befriedigt und setzte die Entscheidung bis auf einen späteren Zeitpunkt aus.

Der Altonaer Bombenleger-Prozeß.

Die Rolle der Frau von Oertzen.

Im Altonaer Bombenleger-Prozeß wurde Freitag mitgeteilt, daß sich die als Zeugin geladene Frau v. Oertzen in einer Klinik in Freiburg i. B. befindet. Sie hat dorthin eine Ladung erhalten, dürfte aber erst in etwa zehn Tagen reisefähig sein. Rechtsanwalt v. d. Goltz beantragte gerichtsärztliche Untersuchung dieser Zeugin, da er fürchtet, sie werde wieder auf Erholungsreisen gehen. Das Gericht beschloß, dem Antrag der Verteidigung stattzugeben und Frau von Oertzen untersuchen zu lassen. Es wurde dann Rechtsanwalt Dr. Conrad-Berlin vernommen, der über seine Tätigkeit für Frau von Oertzen aussagte, deren Anwalt er ist. Er berief sich bei allen Dingen, die ihm in dieser Eigenschaft bekannt geworden sind, auf seine Schweigepflicht. Er habe Volck im Jahre 1928 durch Frau von Oertzen kennen gelernt und ihn stets für einen großen Idealisten gehalten, der nur das beste für alle wolle.

Auf die Frage des Anwalts v. d. Goltz, ob Frau von Oertzen über Volcks Tätigkeit informiert gewesen sei, erwidert der Zeuge, das sei doch zweifellos, denn die beiden seien doch ein Herz und eine Seele gewesen.

Auf die Frage des Verteidigers nach angeblichen **engen politischen Beziehungen der Frau von Oertzen zu Hermann Müller, Dr. Breitscheid und Dr. Weismann** gab Dr. Conrad zunächst unter Hinweis auf seine Schweigepflicht keine Antwort, sagte dann aber, **Frau von Oertzen habe von ihrem Freunde Breitscheid gesprochen und sich zuweilen ihrer Beziehungen gerühmt.**

Staatsanwalt Dr. Eichholz fragte, ob der Zeuge glaube, daß Frau von Oertzen Volck zu den Bombenattentaten veranlaßt habe. Wenn ich das jemals auch nur vermutet hätte, erwiderte Dr. Conrad, so hätte ich es für meine höchste Pflicht gehalten, sofort Anzeige zu erstatten. Auf weitere Fragen gab der Zeuge zu, daß Volck später einmal gesagt hat: „Diese Frau hat mich verraten und will mich vollends zugrunde richten."

Kommunistische Leibeigenschaft.

Kampf gegen die Zuchtlosigkeit der Arbeiter.

Nach Meldungen aus Moskau nimmt der Kampf gegen die Disziplinlosigkeit der Arbeiter in den Sowjetbetrieben immer schärfere Formen an. Die Behörden haben den Kampf in die Werke selbst verlegt und die Arbeiterausschüsse beauftragt, mit allen Mitteln gegen ungeeignete Arbeitskräfte vorzugehen. Auf einem großen Werk in Odessa sind 14 Arbeiter unter der Anklage der Zuchtlosigkeit aus dem Betrieb entfernt und in den Anklagezustand versetzt worden. In Kiew ist der Vorsitzende des Bezirksvollzugsausschusses wegen Unfähigkeit und Disziplinlosigkeit aus der Partei ausgeschlossen und von seinem Amt entfernt worden.

Durch die Sowjetbehörden wird neuerlich, um der Arbeiterflucht entgegenzuwirken, dafür Stimmung gemacht, daß die Arbeiter, insbesondere kommunistische Parteiangehörige, neue langfristige Arbeitsverträge abschließen. In einem großen Odessaer Werk und in der Ukraine ist es gelungen, die Arbeiter zur Übernahme der Verpflichtung zu bewegen, bis zum Schluß der Durchführung des Fünfjahresplanes auf ihrer jetzigen Arbeitsstelle auszuharren. Diese Arbeiter haben sich zu „Leibeigenen des Fünfjahresplanes" erklärt, was von der Moskauer Presse in großer Aufmachung gebracht wird.

Die fortgesetzte polnische Deutschenhetze.

Ein Aufruf zur deutsch-feindlichen Woche.

Vor einigen Tagen war eine Danziger Staatsangehörige auf dem Bahnhof Dirschau verhaftet und bei ihrer Festnahme durch den polnischen Beamten beschimpft worden. Der Danziger Senat hat nunmehr eine Note an die polnische diplomatische Vertretung in Danzig gerichtet, in der über die in letzter Zeit überhand nehmenden Fälle Beschwerde geführt wird, in denen Danziger Staatsangehörige in Dirschau ohne jede Veranlassung ihrerseits Unannehmlichkeiten und Beschimpfungen durch polnische Organe ausgesetzt sind. Wegen der beschimpfenden Äußerungen des polnischen Polizeibeamten ist Bestrafung verlangt worden. Weiter werden Entschädigungsansprüche für die verhafteten Danziger Staatsangehörigen geltend gemacht.

Die „D. A. Z." meldet über den Vorgang noch weiter:

Die Ehefrau eines Danziger Beamten, die sich am Dienstag nach Dirschau zum Besuch ihrer Mutter begeben hatte, wurde dort unter nichtigen Vorwänden von der polnischen Polizei bei der Paßkontrolle schikaniert. Die Tatsache, daß sie einem polnischen Beamten, der sie in polnischer Sprache anredete, zur Antwort gab, sie sei der polnischen Sprache nicht mächtig, genügte dazu, die Frau, die Danziger Staatsangehörige ist, zu verhaften. Sie mußte zunächst stundenlang auf dem kalten Bahnhof in Dirschau warten, und als sie sich nach dem Grunde einer so unwürdigen Behandlung erkundigte, sagte ihr ein polnischer Beamter:

„Die Danziger sind alle Schweine und müssen auch wie Schweine behandelt werden."

Später wurde die Frau zur Polizeiwache geführt. Auf ihre Bitten wurde Frau K. dann abends gegen 10 Uhr endlich entlassen, um sich zu ihrer Mutter zu begeben, allerdings nur gegen eine Kaution von 50 Zloty und nach der ausdrücklichen Verpflichtung, daß sie sich am anderen Morgen wieder auf der polnischen Polizei einfinden würde. Am nächsten Morgen wurde die Frau von der Bahnhofswache, wo sie sich meldete, von einem polnischen Beamten zum Amtsgericht geführt und dort in eine Zelle eingeschlossen. Nach stundenlangem Warten wurde sie dem Richter vorgeführt, kurz vernommen und nach Hinterlegung einer Kaution von 100 Zloty entlassen. Die ersten 50 Zloty sowie der Paß wurden ihr zurückgegeben. Die Vernehmung ergab die merkwürdige Feststellung, daß die Frau auf die Aussage eines polnischen Beamten festgehalten wurde, der überhaupt kein einziges Wort deutsch versteht.

Damoklesschwert über 180 polnischen Abgeordneten.

Pilsudskis „Expreß Poranny" weiß von 200 Strafverfahren gegen frühere Abgeordnete zu melden, die bereits sämtlich von der Staatsanwaltschaft behandelt würden. Nach Meinung des Blattes müßte die Festnahme von beinahe 180 Abgeordneten erfolgen, doch die Regierung habe, um Massenverhaftungen von früheren Abgeordneten zu vermeiden, der Staatsanwaltschaft anheim gestellt, lediglich bei ganz schweren Vergehen Verhaftungen vorzunehmen.

Wie der „Vorwärts" meldet, sind am Freitag in Polen weitere Verhaftungen von Oppositionsführern erfolgt. U. a. wurde in Neustadt in Pommerellen der frühere nationaldemokratische Abgeordnete Kwiatkowski, der frühere Handelsminister, verhaftet und nach der Festung Brest-Litowsk gebracht. Nach einer anderen Meldung ist auch der sozialistische Abgeordnete des Sejm, Stanczyk, in Sosnowice verhaftet worden. Stanczyk ist Führer des Sozialistischen Zentralverbandes der Bergarbeiter des Zentralreviers Dombrowa und Krakau.

Der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter am Warschauer Bezirksgericht sind am 11. d. Mts. nach Brest am Bug gereist, wo die verhafteten Abgeordneten interniert sind. Nach dem Verhör der Verhafteten hat der Untersuchungsrichter aufgrund des Art. 168 der polnischen Strafgesetzordnung den vorläufigen Haftbefehl gegen sämtliche internierten Abgeordneten erlassen.

Blutige Zusammenstöße in Polen.

Mehrere Tote.

Anläßlich der von der Opposition veranstalteten Protestversammlungen gegen die Verhaftung verschiedener Sejmmitglieder kam es in einigen Städten Polens zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei, so wurde in Warschau gestern nachmittag ein Demonstrationszug von etwa 3000 Personen von einem Polizeiaufgebot angehalten. Es entstand eine allgemeine Panik unter den Zuschauern, da die Polizei mit Gewehrkolben und Tränengas vorging. Dem Polizeibericht zufolge soll aus der Menge auf die Polizisten geschossen worden sein. Bisher sind zwei tote und und zwei schwerverwundete Demonstranten sowie zwei leichtverwundete Beamte gemeldet worden. Tatsächlich dürfte die Zahl der Verwundeten jedoch größer sein. Die Panik steigerte sich noch, als einer der Demonstranten eine Bombe warf, die mit lautem Krachen explodierte. Eine Person wurde auf der Stelle getötet, eine Anzahl weiterer verwundet. Verschiedene Straßenbahnwagen wurden von den Kugeln getroffen.

Die Regierungspresse stellt in Extraausgaben fest, daß die Zusammenstöße in Warschau auf kommunistische Provokationen zurückzuführen seien. Bei der Opposition ist die Erregung gegen die Regierung äußerst stark.

In Radom und in Krakau wurden die Protestversammlungen von der Polizei gesprengt. In Lemberg wurde der Abgeordnete Hausner verwundet, in Lublin wurde eine Abgeordnete wegen aufrührerischer Reden verhaftet. Auch in Thorn kam es zu Zusammenstößen, bei denen ein Polizist verwundet wurde.

Die Ernährungsschwierigkeiten in Rußland.

Versagen der Kollektivwirtschaften.

Nach Meldungen aus Moskau geben die Sowjetbehörden nunmehr die Zahlen für die Durchführung des Getreideablieferungsplanes für den September bekannt. Danach kommen die Bauern ihrer Verpflichtung, das Getreide an die Regierung zu verkaufen, auch weiterhin in sehr unzureichendem Maße nach. Von der vorgesehenen Septembermenge sind in den ersten 10 Tagen des Monats nur 20,6 v. H., davon in den letzten fünf Tagen 10,7 v. H. abgeliefert worden. Wenn daraus auch auf eine geringe Steigerung geschlossen wird, so ist der Verkauf des Getreides durch das Dorf an die Regierung auch weiter **vollständig ungenügend und die Gefahren für die Sicherstellung der Ernährung bleiben weiter bestehen.** Es ist bemerkenswert, daß das Verhältnis des von den Kollektivwirtschaften abgelieferten Getreides zu dem der Individualwirtschaften wie 7 : 17 steht.

Der russische Verkehrswirrwarr.

Abhilfe mit leichter Kavallerie und Stoßbrigaden.

Der Kampf der Sowjetbehörden gegen den Wirrwarr, der zurzeit auf den russischen Bahnen herrscht, nimmt immer drastischere Formen an. Da die Mängel, die sich in der Versorgung der Stadtbevölkerung mit Lebensmitteln immer katastrophaler bemerkbar machen, in großem Maße auf das Versagen der Beförderungsmittel zurückzuführen sind, ist jetzt eine Reihe von Maßnahmen beschlossen worden, um der Unordnung im Verkehrswesen ein Ende zu machen. Abteilungen der kommunistischen Jugendbünde haben es zusammen mit mehreren Schwadronen leichter Kavallerie unternommen, auf den Eisenbahnen wie in den Industriewerken eine scharfe Kontrolle der Durchführung der vorgesehenen Programme auszuüben. Leitende Personen, die diesen Kontrolleuren für das Nichtfunktionieren des Planes verantwortlich erscheinen, werden sofort abgesetzt. — Auch der Zentralausschuß des Verbandes der Eisenbahner hat insgesamt 1500 Mann zur Bildung sogenannter Stoßbrigaden zur Verfügung gestellt, die ebenso als Kontrollinstanzen auf jedem großen Knotenpunkt wirken sollen. Man hofft in Moskau, daß es diesen Kontrollbeamten gelingen wird, die Schuldigen an dem Verkehrsdurcheinander ausfindig zu machen und zur Verantwortung zu ziehen.

Die Lage in Argentinien.

Wie die „Prensa" meldet, haben Vertreter der Antipersonalisten, Radikalen und der beiden sozialistischen Fraktionen der provisorischen Regierung Unterstützung bei der Wiederherstellung normaler Zustände angeboten. Über die Provinz Buenos Aires, die Hochburg der Anhänger Irigoyens, wurde die Bundesintervention verhängt. Die Stadtverordnetenversammlung der Bundeshauptstadt Buenos Aires und die berittene Polizei, die von Irigoyen erst vor kurzem verdoppelt wurde, sind aufgelöst worden.

Der Innenminister Sorondo teilte dem Vertreter der Associated Preß mit, daß Irigoyen sich noch immer als Gefangener an Bord des Kreuzers „Belgrano" befindet. Der Kreuzer habe die argentinischen Gewässer nicht verlassen, sondern läge zwei Stunden von der Stadt La Plata entfernt vor Anker und warte weitere Befehle ab. Sorondo stellte in Aussicht, alsbald die Maßnahmen bekannt zu geben, die über Irigoyen und die anderen politischen Gefangenen getroffen werden sollen.

Bux.

Der Zirkusroman von Hans Possendorf.

Copyright 1930 by Verlag der Münchner Illustrierten, Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

20) (Nachdruck verboten.)

„Und wenn das nun gelungen ist, was soll dann geschehen?"

„Vor allem den Mund über die Sache halten! — Wir werden dann nach Amerika über den Fall berichten und es der amerikanischen Regierung überlassen müssen, ob und wie sie in der Sache handeln will."

„Darüber vergehen Monate."

„Das ist nicht zu ändern."

„Bis dahin hat Buchsbaum wahrscheinlich Italien längst wieder verlassen."

„Er ist Deutscher, nicht wahr,"

„Ja."

„Kehrt er wieder nach Deutschland zurück?"

„Über kurz oder lang sicher. Er hat seine Eltern in Deutschland, wie ich gehört habe."

„In welcher Stadt?"

„Das weiß ich nicht. Ich will aber versuchen, es festzustellen."

„Gut. Dann hätte also unsere Regierung den Antrag auf Verhaftung an Deutschland zu stellen, und falls ihm stattgegeben wird, muß die deutsche Polizei den Mann eben fassen, wenn er mal wieder deutsches Gebiet betritt. — Ich werde Sie jetzt mit dem Herrn bekanntmachen, dem Sie den Stock zeigen sollen. Er ist ein Italiener, aber schon lange bei uns angestellt und ganz zuverlässig. Einen unserer amerikanischen Herren möchte ich nicht in eine so heikle Sache verwickeln." — Der Generalkonsul nahm das Telephon: „Halloh! Mister Valenzini soll gleich mal zu mir kommen!"

*

Am folgenden Abend während der Vorstellung schmuggelte Jack Benson Herrn Valenzini durch einen Seiteneingang auf das Zirkusgelände ein. Er hatte die Stunde sehr geschickt gewählt: Berno und Berna führten gerade ihren Radfabrakt auf dem Hochseil vor, und Bux, dessen große Nummer gleich darauf zu folgen hatte, wartete mit seinen Tieren schon im Auffitzraum. Die Artisten waren fast alle mit Umkleiden beschäftigt oder „standen Uniform"*). Die Gelegenheit war also günstig.

Vorsichtig um sich spähend, führte Benson den Italiener an den Wohnwagen des Clowns. „Sehen Sie, hier steht groß angemalt: „Willi Bux". Wenn ich also den Stock in diesem Wagen finde und Ihnen zeige, dann ist es klar, daß er Bux gehört, nicht wahr?"

Valenzini nickte. „Aber ich dringe nicht in einem fremden Wohnwagen ein, denn das ist Hausfriedensbruch, wenn nicht Schlimmeres. Ich habe keine Lust, mich verhaften zu lassen. — Wie wollen Sie übrigens da hineinkommen?"

„Ich drücke eine Scheibe ein."

„Damit habe ich aber nichts zu tun."

„Haben Sie doch nicht solche Angst! Ich stelle den Stock dann wieder an seinen Platz, wenn Sie ihn genau besichtigt haben. — Wenn Bux dann nichts von seinen Sachen vermißt, wird er glauben, daß jemand aus Versehen das Fenster mit einem Requisit eingestoßen hat. So was kann leicht vorkommen."

Nun trat Benson dicht an den Wagen. Da sah er vorn an der Tür etwas blinken. Beinahe hätte er einen Freudenschrei ausgestoßen: der Schlüssel steckte von außen im Schloß; man konnte sich die Mühe eines Einbruches sparen. — Schnell huschte Benson in den Wagen, durchsuchte mit seiner elektrischen Taschenlampe hastig die Küche und das Wohnzimmer und betrat dann das Schlafkabinett, das Bux zugleich als Garderobe diente. —

In derselben Minute sagte im Auffitzraum Bux zu Tom: „Hab' ich Dir den Schlüssel von meinem Wagen gegeben?"

„No, Mister Bux."

„Donnerwetter, dann hab' ich ihn in der Eile stecken lassen! Lauf mal schnell hin, schließ ab und nimm den Schlüssel an Dich!" —

Als sich Tom auf nackten Sohlen dem Wagen näherte, erkannten seine scharfen Augen im Halbdunkel zwei Gestalten, deren Gebaren ihm verdächtig vorkam. Er machte einen Bogen, schlich leise an der anderen Seite des Wagens entlang und streckte seinen Kopf vorsichtig um die Ecke: Einen Schritt von ihm entfernt standen Benson und ein fremder Herr, der den Stock von Mister Bux zwischen den Händen drehte, — den Stock, den Tom sehr genau kannte.

„Sehen Sie ihn nur gut an!" mahnte Benson den Italiener, „und prägen Sie sich das Ding gut ins Gedächtnis ein! Sie sehen: ein schwerer Eisenknauf mit Schweinsleder überzogen, und auf dem hellen Leder sind deutliche Blutflecke, — nicht wahr?"

Mit einem Satz sprang der riesige Neger hinter dem Wagen hervor, packte den Italiener an der Brust und riß ihm den Stock aus der Hand. Sofort war Benson verschwunden, als habe ihn der Erdboden verschluckt.

Tom kümmerte sich nicht weiter um ihn. Er hatte ihn ja erkannt, und das genügte. Ohne eine Frage an den Italiener zu richten, faßte er ihn nun am Kragen: „Go on my boy! Go on!" Und Tom stieß Herrn Valenzini mit kräftigen Tritten vor sich her, dem Auffitzzelt entgegen. —

„Tom, Mensch! Wen hast Du da? Was machst Du denn mit meinem Stock?" fragte Bux höchst erstaunt, als der Neger den Fremden angeschleppt brachte.

Mit hastigen Worten berichtete Tom seine Entdeckung, während Herrn Valenzinis Augen mit einem Ausdruck von Angst und Neugier an dem Clown hingen. In solcher Nähe hatte er eine so groteske Maske noch nicht gesehen.

„Wer sind Sie?" herrschte Bux den Fremden an. Und als dieser nicht antwortete, gab er ihm ein paar schallende Ohrfeigen. „Willst Du antworten, Kerl!" Bux holte von neuem aus, und der blauschwarz geschminkte Mund verzerrte sich vor Wut.

„Ich bin vom amerikanischen Generalkonsulat!" wimmerte Valenzini, wohl in der Hoffnung, infolge solcher Mitteilung eine mildere Behandlung zu erfahren.

„Woher kennen Sie Benson?"

Wieder waren ein paar Ohrfeigen nötig, um Herrn Valenzini zur Antwort zu bewegen: „Vom amerikanischen Generalkonsulat."

„Was wollten Sie mit dem Stock?"

„Ich . . . ich sollte ihn mir nur . . . ansehen."

„Ahaaa!" — Plötzlich ging Bux der ganze Zusammenhang auf. „Na, dann sieh ihn Dir nur mal ordentlich an!" Bux wandte sich nach Tom um, der den Stock noch in der Hand hatte. Da sah er einen Kopf blitzschnell zwischen zwei Zeltbahnen verschwinden. Aber er hatte Benson schon erkannt.

„Halt den Kerl hier fest, Tom!" rief er, war mit ein paar Sätzen im Freien und kam nach wenigen Augenblicken mit Benson zurück.

„Komm nur, komm nur, Freundchen!" Er schleifte den Amerikaner zu dem Italiener, packte mit jeder Hand einen der beiden am Genick und sagte: „Tom, halte mal den Stock zwischen ihre Nasen! — So, nun seht euch den Stock mal recht genau an, ihr zwei Halunken! Riecht mal dran!" Er stieß die beiden Gesichter zugleich von beiden Seiten gegen den Stockknauf. Es nahm sich aus wie ein echter Clownscherz in der Manege.

Da gelang es Benson endlich, sich loszumachen. Er riß die lange Cowboy-Pistole aus dem Gürtel und richtete sie gegen das Gesicht des Clowns. Der schlug sie ihm, ehe er noch abdrücken konnte, aus der Hand. — Die Waffe war zwar nur mit Platzpatronen geladen, aber auch diese ins Gesicht geschossen zu bekommen, wäre nicht gerade angenehm gewesen.

Benson war zurückgewichen und wollte soeben in seiner Wut nach der zweiten Pistole greifen. Da geschah etwas Unerwartetes: Brahma, der den Auftritt mit sichtlicher Erregung verfolgt und wohl begriffen hatte, daß Benson seinem Herrn zu Leibe gehen wollte, schnellte plötzlich seinen langen Rüssel gegen den Amerikaner, um ihn zu packen. Dhakjee konnte sich noch eben dazwischenwerfen. Hätte der Inder nicht zufällig auf der gleichen Seite des Elefanten gestanden wie Benson, so wäre es diesem übel ergangen; er wäre wohl in hohem Bogen in irgendeine Ecke zwischen die Requisiten geflogen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die meisten Artisten sind verpflichtet, vor und nach ihrer Nummer in der bekannten goldverbrämten „Stallmeister-Uniform" am Manege-Eingang zu stehen.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 15. September.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Urlaub.** Herr Bürgermeister Gajowski von hier ist vom 15. September bis 19. Oktober d. J. beurlaubt. Die Vertretung während dieser Zeit übernimmt Herr Beigeordneter Negwer, in seiner Behinderung das dienstälteste Magistratsmitglied.

— **Schlesierspiele am Zobten.** Die Aufführung am Sonntag, den 14. d. Mts. erfreute sich eines guten Besuches. Zur Aufführung gelangten „33 Minuten in Grünberg" von Carl von Holtei und „'s Julerle vom Prietzelte" von Max Heinzel, beide Stücke von den besten mundartlichen Dichtern unserer schlesischen Heimat. Die Aufführung ging flott und sicher vonstatten. Köstlicher, schlesischer Humor ist in diesen echt schlesischen Heimat-Dichtungen gesammelt. Es wurde viel gelacht und dankten die Zuschauer mit reichem Beifall. Leider war das Wetter der Aufführung nicht günstig. Als das 2. Stück bereits am Schluß war, wurde die Aufführung durch einen plötzlich niedergehenden starken Gewitterregen schnell abgebrochen. Alles rettete sich teils in die Blücherbaude, teils in die Ankleidebaracke und unter das Dach auf der Rückseite der Bühne. Nach Beendigung des Gewitters sollte weiter gespielt werden, doch war dieses hochwohllöbliche Vorhaben nicht mehr ausführbar. Die Mehrzahl der Besucher war fortgegangen, auch waren die Bänke derart naß, daß ein Sitzen unmöglich war. Dieselben beiden Stücke sollen, wie wir in Erfahrung gebracht haben, am nächsten Sonntag, den 21. d. Mts., noch einmal zur Aufführung gelangen. Hoffen wir, daß dann das Wetter günstig ist. Sonntag, den 28. d. Mts. sollen „Der Wenzel Hannes" von August Lichter und „Der Schafer" von Hugo Kretschmer nochmals zur Aufführung gelangen. Am Sonntag, den 5. Oktober cr. ist die Schluß- und Festaufführung, welche alle Liebhaber heimatlicher Dialektdichtungen zum letzten Male im Freilichttheater versammeln wird. Nach der Aufführung findet ein gemütlicher „Schläscher Oabend" in der Blücherbaude statt. Hier sollen schlesische Dichtungen in Wort und Gesang zu Gehör gebracht werden. Selten wird namentlich den Großstädtern ein solch humorvoller, schöner Abend geboten werden. Der Eintritt in die Baude wird frei sein. Es wird jetzt schon darauf hingewiesen damit dieser Tag für dieses Heimatspiel frei gehalten wird.

— **Doppeljubiläum.** Der hier Schweidnitzer Straße wohnhafte Brauereiarbeiter Eduard Ast vollendet am morgigen Dienstag, den 16. d. Mts., sein 60. Lebensjahr. Gleichzeitig kann der nun Sechzigjährige auf eine 30jährige ununterbrochene Tätigkeit in der Gorkauer Sozietätsbrauerei zurückblicken, in der er mit unverminderter Frische nach wie vor seinen Dienst versieht. Als Abonnent unseres Blattes auch unsererseits die besten Glückwünsche.

— **Regierungspräsident Jaenicke-Potsdam Ehrenbürger der Stadt Zobten am Berge.** Durch einstimmigen Beschluß beider Körperschaften der Bergstadt Zobten ist Herrn Regierungspräsidenten Jaenicke in Potsdam für die außerordentlichen Verdienste während seiner Amtstätigkeit als Regierungspräsident von Breslau in der Schaffung der Grundlagen für eine gesunde Aufschließung des Zobtengebiets das Ehrenbürgerrecht verliehen worden.

— **Schützengilde Zobten am Berge.** Vom 15. August bis 15. September jeden Jahres veranstaltet der Schlesische Schützenbund ein Wettschießen, an welchem sich alle dem Bunde angeschlossenen Gilden beteiligen können. Die Gilden können in ihren eigenen Schießständen schießen und wird das Schießen von einem Vertrauensmann des Bundes beaufsichtigt. In Zobten hat dieses Schießen am Donnerstag, den 11. d. Mts., nachmittags 4 Uhr stattgefunden. Nach den Schießbedingungen haben 5 Schützen je 15 Schuß hintereinander, ohne den Stand zu verlassen, aus einunddemselben Gewehr abzugeben. Die Scheiben, bedeutend kleiner als die gewöhnlichen Schützenscheiben, werden vom Bunde geliefert. Nach Beendigung des Schießens werden die Scheiben unter Aufsicht abgenommen und der Kontrollstelle eingesandt. Die beste Gilde erhält einen silbernen Pokal im Werte von 250,— Mk. Alsdann gelangen 5 Fahnenbänder und 10 Meisterzeichen zur Verteilung. Die Inhaber der 3 besten Schüsse erhalten Preise im Werte von 75,— Mk. An diesem Meisterschafts-Schießen beteiligte sich die Gilde zum ersten Male. Ein Erfolg würde gewiß viel Freude und der Schützengilde Anregung und Ehre bringen.

— **Kraftomnibusverkehr Rosalienthal—Bahnhof Ströbel.** Mit Rücksicht auf die fortgeschrittene Jahreszeit fallen die Fahrten um 19,30 Uhr ab Rosalienthal und um 19,50 Uhr ab Bahnhof Ströbel vom 14. September cr. ab weg. Die Abfahrtszeiten sind nunmehr folgende: Ab Rosalienthal: 11,45, 13,40, 14,20, 16,05, 18,10, 19,10 Uhr; ab Bahnhof Ströbel: 12,05, 14,00, 14,40, 16,25, 18,30, 19,20 Uhr.

— **Wichtig für Jäger und Wildhändler.** Aus Preußen stammendes Schalenwild verfällt, wenn es mit Schrot erlegt wurde, der polizeilichen Beschlagnahme. Wildhändler, die sich vor Schaden und Unannehmlichkeiten schützen wollen, verzichten deshalb auf den Erwerb solcher Stücke, die die Merkmale des Schrotschusses aufweisen, selbst wenn das Angebot erheblich unter dem Marktpreis liegen sollte. Da der betreffende Erleger hohe Strafen zu erwarten hat, kann jeder Jäger nicht eindringlich genug vor dem Postenschuß auf Rehwild gewarnt werden. Die Beschlagnahme erstreckt sich unter Umständen auch auf die erlegten Stücke, die zur Verwertung im eigenen Haushalt bestimmt sind. Der Einwand, den Postenschuß als Fangschuß abgegeben zu haben, schützt nicht vor Bestrafung, weil auch der Fangschuß mit Schrot nach der Verordnung vom 16. Dezember 1929 verboten ist.

— **Abwaschen des Obstes notwendig.** Selbst noch so appetitlich aussehendes Obst sollte man nicht ungewaschen essen, weil jede Beere, jede Pflaume und Birne mit großen Massen Bakterien besetzt ist. Schon verschiedene Gelehrte haben nach dieser Richtung hin Untersuchungen vorgenommen und sind dabei zu ganz ungeheuren Zahlen gekommen. Ein Arzt, der im vergangenen Jahre eine solche Untersuchung vornahm, fand an einer einzigen Kirsche 52000 Bakterien. An einer Heidelbeere wurden 20000 Bakterien festgestellt, an einer Pflaume 38000. Es kann kaum bezweifelt werden, daß wir bei jedem Pfund Obst, das wir ungewaschen essen, auch Millionen Bakterien in den Körper einführen. Wenn nun auch die meisten ganz harmloser Natur sind, so kann doch auch ungewaschenes Obst der Träger sehr gefährlicher Bakterien sein. Magenverstimmungen und Uebelkeit nach dem Obstgenuß, die manchmal eintreten und irgendwelchen anderen Ursachen zugeschrieben werden, sind sicher oft nur eine Folge des Umstandes, daß dem Körper Bakterien zugeführt worden sind, die schädlich wirken.

— **Von der Pflege des Fahrrades.** Das Fahrrad, das vielen Hunderttausenden ein treuer Freund und unentbehrlicher Begleiter zur Arbeitsstätte und Führer zur Erholung ist, wird oft genug recht lieblos behandelt. Kommt man von der Arbeit oder von einem größeren Ausfluge zurück, dann ist man meist müde und unlustig, es sogleich zu reinigen. Und doch sollte man wenigstens eine oberflächliche Reinigung sobald als nur irgend möglich vornehmen. Dazu gehört nicht viel Zeit und Anstrengung, die kleine Mühe macht sich aber vielfach durch schönes Aussehen und längere Haltbarkeit bezahlt. Es gibt Räder, die nach jahrelanger starker Benutzung noch aussehen, als habe man sie eben gekauft, andere wieder scheinen schon nach wenigen Monaten für den Alteisenhändler bestimmt zu sein. Vielfach wird an den blanken Teilen des Rades mit allen möglichen Putz- und Politurmitteln herumgeputzt. Das ist sinnlos, denn bald ist aller Glanz und schließlich der ganze Metallüberzug verschwunden. Es genügt durchaus, wenn die Metallteile sorgfältig mit säurefreiem Oel eingefettet werden. Je öfter dies geschieht, um so besser, da dieses Oel als Rostschutz und Rostentfernungsmittel zu dienen hat. Ist man in Regen gekommen, dann stelle man das Rad nicht einfach fort, sondern trockne die Nässe durch Tupfen mit einem Lappen sorgsam ab. Starkes Wischen und Drücken schaden dem Aussehen. Schmutzkrusten eintrocknen zu lassen, wie das mit den Reifen gern gemacht wird, ist nicht zu empfehlen. Man arbeite aber auch nicht mit einem alten Messer daran herum, sondern überlasse die Reinigung dem Wasser, das schnell allen Schmutz wegnimmt. Dann tupft man trocken und läßt nachtrocknen, aber nicht etwa in einem stark geheizten Raume. Ueberall sind allzu starke Temperaturunterschiede zu vermeiden. Es ist für die Gummireifen schädlich, wenn man das Rad, das soeben auf glühend heißer Landstraße benutzt wurde, plötzlich in einen kalten Keller bringt. Ein mäßig temperierter Raum ist am zweckmäßigsten, etwa ein nicht zu kalter Korridor.

— **Die Hochsaison des Herings.** Die Monate September, Oktober sind die Hochsaison des Herings. Die deutsche Hochseefischerei bringt zur Zeit von den Fanggründen außergewöhnlich große Mengen von Heringen heran. Von dem grünen Hering erhalten wir auch den geräucherten Hering, den Bückling. Der auf den Markt kommende deutsche Hering und Bückling ist in diesem Jahre von vorzüglicher Qualität. Die guten Fänge an deutschen Heringen und die hieraus hergestellten Bücklinge kommen wie ein Geschenk in unserer gegenwärtigen schweren Wirtschaftslage, wo jeder mit dem Pfennig rechnen muß. Neben dem Vorzug der Billigkeit stellen der Hering und der Bückling eine Delikatesse dar. Im Hering und auch im Bückling finden wir alle in der Hauptsache für eine zweckmäßige Ernährung notwendigen Bestandteile, wie Eiweiß, Fett, Vitamine, Jod und Phosphor. Es wird neuerdings ärztlicherseits sehr empfohlen, auch den Kindern die vitaminhaltige Bücklingskost zu verabreichen. Die leichte Verdaulichkeit der Nährbestandteile und der hohe Gehalt an Stoffen, die als Ersatz für verbrauchte Nervensubstanz dienen, machen den Hering auch aus diesem Grunde begehrenswert. Wir können gegenwärtig im besonderen Maße dazu beitragen, daß unser spärliches Geld für Lebensmittel nicht nach dem Auslande geht, wenn beim Einkauf die deutschen Heringe berücksichtigt werden. Alles so ausgegebene Geld kommt unserer deutschen Wirtschaft wieder zugute.

Ergebnis der Reichstagswahl 14. September 1930

Stimmbezirk Zobten.

Zahl der Stimmberechtigten			1924
„ „ überhaupt abgegebenen Stimmen			1773
„ „ ungültigen Stimmen			9
„ „ gültigen Stimmen			1764
Davon entfallen auf:			
Wahlvorschlag	1	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	359
„	2	Deutschnationale Volkspartei	184
„	3	Zentrum	498
„	4	Kommunistische Partei	62
„	5	Deutsche Volkspartei	38
„	6	Deutsche Staatspartei	17
„	7	Reichspartei des deutschen Mittelstandes	123
„	7a	Handel, Handwerk, Hausbesitz	12
„	9	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	422
„	10	Schlesisches Landvolk	3
Wahlvorschlag	11	Volksrechtspartei — Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung — und Christlich-Soziale Reichspartei	2
„	12	Deutsche Bauernpartei	3
„	16	Konservative Volkspartei	12
„	17	Christlich-sozialer Volksdienst, Evangelische Bewegung	25
„	19	Polnisch-Katholische Volkspartei	1
„	20	Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft —	
„	24	Haus- und Grundbesitzer	2
„	26	Mieter- und Volksrechtspartei	1
			1764
Zahl der ausgestellten Stimmscheine			75

Gorkau, 15. September. Die Gorkauer Sozietätsbrauerei, hier wird in dem am 30. September ablaufenden Geschäftsjahre voraussichtlich kein ungünstigeres Ergebnis als im Vorjahre ausweisen (im Vorjahre 9 Prozent Dividende). Das erste Halbjahr erbrachte infolge des günstigen Wetters einen beträchtlichen Mehrabsatz, der aber durch die infolge der am 1. Mai dieses Jahres eingetretenen Biersteuererhöhung erfolgte Erhöhung der Ausschankpreise, sowie das schlechte Sommerwetter vollkommen wieder ausgeglichen wurde, so daß sich vermutlich ein kleiner Minderabsatz ergeben wird.

Gorkau, 15. September. (Was alles gestohlen wird.) In der Nacht von Freitag zu Sonnabend wurde dem früheren Besitzer des Schweizerhauses, hier aus seinem Garten eine neue, 20sprossige, gekennzeichnete Leiter gestohlen, die er beim Ausästen von Bäumen über Nacht stehen gelassen hatte. Es besteht dringender Verdacht über die Persönlichkeit des Täters, doch bleibt abzuwarten, ob sich dieser bestätigt.

Ströbel, 15. September. Der hiesige Ziegenzuchtverein hielt kürzlich seine Mitgliederversammlung ab, die einer besseren Beteiligung wert gewesen wäre. Als Gäste waren erschienen der eigentliche Gründer des Vereins, Herr Oberpostsekretär Göbl-Zobten, und der Geschäftsführer des Kreisverbandes, Zuchtfreund Tietz-Schweidnitz. Nach Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden, Kollegen Sandmann, verlas Schriftführer Nitsche die letzte Versammlungsniederschrift, worauf Geschäftsführer Tietz-Schweidnitz ausführlichen Bericht erstattete über die am 3. v. Mts. in Zedlitz bei Königszelt stattgefundene Kreisverbandssitzung. Des weiteren erforderte die Bockhalterfrage anderweite Regelung. Der bisherige Bockhalter, Zuchtfreund R. Scholz, gab aus bestimmten Gründen die 2 Zuchtböcke ab, die nach längerer Aussprache der Obhut des Milchprüfers J. Glatzer anvertraut wurden. Die Milchprüfungen werden in Zukunft mit denen des Nachbarvereins Zobten zusammengelegt. Nach Aufnahme einer Sammelbestellung auf Kraftfutter u. a. wurde die Versammlung geschlossen. — Am Donnerstag, den 11. d. Mts. fand im Garten des Gerichtskretschams die behördliche Ziegenkörung statt, deren Kommission sich aus den Herren Tierzuchtinspektor Lachmann-Breslau, Kreisverbandsvorsitzenden Jordan und Geschäftsführer Tietz-Schweidnitz zusammensetzte. Angekört wurden 5 Ziegen und 1 Jungbock, während eine Anzahl Tiere, z. T. wegen ganz geringfügigen Farbfehlern, bei sonst tadelloser Beschaffenheit zurückgewiesen wurden.

Klettendorf, 15. September. In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. beobachtete ein Wächter der Obhut, Wach- und Schutzgesellschaft m. b. H., einen Felddieb, welcher einen vollen Rucksack Beute fortschleppte. Es gelang ihm zunächst nicht, den Dieb festzunehmen. 1¾ Stunden später erschien derselbe Mann wieder und hatte diesmal einen gefüllten Rucksack Kartoffeln bei sich. Nunmehr nahm der Wächter dem Diebe, welchen er als einen wegen Felddiebstahls vorbestraften Mann erkannte, die Beute ab und übergab diese der Polizei.

Behandlung des Stoppelfeldes.

Von Landwirtschaftslehrer Dr. P. Lieb.

Es ist ein feuchter Wind, der dieses Jahr über das Stoppelfeld weht, und er macht dem Landwirt, selbst wenn er so glücklich war, die Ernte einigermaßen trocken unter Dach zu bringen, wenig Freude. Ueberall hindert ihn die Nässe an den wichtigsten Arbeiten, gerade im Spätsommer und Herbst könnte er so nötig gutes Wetter brauchen. Mannigfach sind die Arbeiten, die so bald als möglich getan werden sollen. Die Landwirtschaft, die ja heute von allen Wirtschaftszweigen vielfach den schwersten Existenzkampf führt, muß endlich anfangen, „ökonomisch" zu denken, d. h. aus ihrem Kapital, dem Boden und den Maschinen, das Aeußerste herauszuholen, was herauszuholen ist. Deshalb heißt es keine Zeit verlieren, „Der Pflug soll am Erntewagen hängen". Wo der Boden noch nicht geschält ist, wird es jetzt höchste Zeit. Die Oberfläche, die besonders in regenreichen Sommern tief hineinverkrustet ist, muß aufgerissen und gelockert werden, so daß die feinen Kanälchen, die diese Kruste durchziehen, an der Oberfläche zerstört werden. Dadurch kann der Boden nicht allzusehr austrocknen. Diese zurückgehaltene Bodenfeuchtigkeit kommt dann der Herbstsaat zugute. Bei dieser Gelegenheit können dem Acker auch gleich wieder gewisse Nährstoffe zugeführt werden, die ihm durch die Ernte entzogen worden sind: Kalk und Phosphorsäure. Im Thomasmehl mit ca. 18% Phosphorsäure und 50% Kalk finden wir eine glückliche Kombination dieser beiden Nährstoffe. Die Phosphorsäure ist zudem der Pflanzennährstoff, bei dem eine Auswaschung durch Niederschläge überhaupt nicht in Frage kommt. Phosphorsäure ist ein Bestandteil des Eiweißes und wirkt besonders auf die Körnerbildung. Thomasmehl (1—2 Ztr. je ¼ ha) wird direkt auf die Stoppeln ausgesät und dann mit dem Schälen untergepflügt. So sind zwei Arbeitsgänge mit einander vereint, und noch ein Drittes kommt hinzu. Die Vertilgung des Unkrautes, das vielleicht teilweise schon gekeimt hat. Da sich die Phosphorsäure im Thomasmehl langsam im Boden verteilt, soll sie sehr gut mit dem Boden vermischt werden. Zu beachten ist noch, daß nicht zugleich Ammoniaksalze mit dem Thomasmehl in den Boden kommen, da das Ammoniak durch den Kalk im Thomasmehl ausgetrieben wird und verflüchtigt. Salpeterstickstoff ist hier angebrachter. Einen so zubereiteten Boden kann der Landwirt dann, wenn kein Zwischenfruchtbau getrieben werden soll, bis zum Tiefpflügen sich selbst überlassen. Er hat das Seine getan, gewissenhaft wie seine Urahnen — nur vielleicht mit etwas mehr Verständnis und etwas vollkommeneren Mitteln wie sie.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wirtschafts- und Steuersprechtag für Landwirte.

Am Donnerstag, den 18. d. Mts., 8½ bis 11 Uhr, findet im hiesigen Rathause — Stadtverordnetensitzungssaal — vom Kreislandbund Schweidnitz für Zobten und Umgegend ein Wirtschafts- und Steuersprechtag statt.

Zobten am Berge, am 13. September 1930.

Der Magistrat. Gajowski.

Betreffend: Erholungsurlaub des Herrn Bürgermeisters Gajowski.

Der Herr Regierungspräsident hat Herrn Bürgermeister Gajowski einen Erholungsurlaub vom **15. September bis 19. Oktober d. J.** gewährt.

Die Vertretung übernimmt der unterzeichnete Beigeordnete, in seiner Behinderung das dienstälteste Magistratsmitglied.

Zobten am Berge, am 13. September 1930.

Der Magistrat. J. V.: Negwer.

Ackerverpachtung.

Seitens der Stadtgemeinde sollen etwa 100 Morgen Ackerland am Ströbeler Wege in der Nähe der Feldscheune anderweit im ganzen oder in kleineren Parzellen vom 1. Oktober 1930 ab verpachtet werden.

Reflektanten werden ersucht, **bis zum 20. d. Mts.** entweder sich im Magistratsgeschäftszimmer zu melden oder sich mit Herrn Ratmann Fickert in Verbindung zu setzen.

Zobten am Berge, am 13. September 1930.

Der Magistrat. J. V.: Negwer.

Wer seine Heimat liebt,

der bestelle, lese und empfehle den „Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend".

Druck u. Verlag: M. Stoklossa'sche Buchdruckerei. Schriftleitung: Arthur Stoklossa, Zobten a. Bg.

Wie in der Heimat und in der Provinz gewählt wurde.

Ergebnis von Stadt Schweidnitz.

In der Stadt Schweidnitz erhielten Stimmen (die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Wahlen zum Provinziallandtag): Soz. 4634 (4452), Dntl. 1919 (3207), Ztr. 3092 (3217), Kom. 1448 (957), D. Volksp. 429 (776), D. Staatsp. 547 (748 Demokraten), Wirtschp. 421 (559), Handel, Handwerk, Hausbesitz 29, Natsoz. 4973 (2278), Landv. 59, Volksrechtsp. 19, D. Bauernp. 8, Kons. Volksp. 149, Christl.-Soz. 1081, Poln.-kath. Partei 5, D. Einheitsp. 3, Haus- und Grundbes. 4, Mieter- und Volksrechtsp. 2, ungültig 12.

*

Im Folgenden geben wir zum Vergleich die Ergebnisse der letzten Reichstagswahl und der Stadtparlamentswahlen wie der Provinziallandtagswahlen des vorigen Jahres.

Bei den letzten Reichstagswahlen am 20. Mai 1928 erhielten Stimmen in der Stadt Schweidnitz:

Sozialdemokratische Partei	5 434
Deutschnationale Volkspartei	4 491
Zentrum	2 842
Deutsche Volkspartei	1 136
Kommunistische Partei	1 108
Deutsche Demokratische Partei	676
Reichspartei des deutschen Mittelstandes	576
Nationalsozial. Deutsche Arbeiterpartei	333

Im Landkreis Schweidnitz erhielten Stimmen:

	Reichstag:	Landtag:
Sozialdemokraten	13 837	13 724
Deutschnationale Volkspartei	9 654	9 591
Zentrum	5 081	5 033
Deutsche Volkspartei	1 682	1 640
Kommunisten	2 049	2 026
Demokraten	687	722
Linke Kommunisten	74	76
Mittelstand	1 130	1 105
Nationalsozialisten	580	576
Deutsche Bauernpartei	558	564
Völkischer Block	78	77
Christlich-Nationale Bauernpartei	33	39
Volksrechtpartei	209	206
Deutschsoziale Partei	258	227
Polnisch-katholische Partei	10	12
Inflationsgeschädigte	11	8
Christlich-Soziale	43	19
Reichsblock Geschädigter	3	3
Allsozialisten	48	73
Grundbesitzer	34	32
Unabhängige Sozialisten	18	15

Bei den Wahlen zum Stadtparlament und zum Provinziallandtag am 17. November 1929 erhielten Stimmen in der Stadt Schweidnitz:

	Stadtv.-Vers.:	Prov.-Landtag:
Sozialdemokratische Partei	4 272	4 452
Deutschnationale Volkspartei	3 036	3 207
Zentrum	3 058	3 217
Deutsche Volkspartei	757	776
Deutsche Demokratische Partei	885	748
Kommunistische Partei	1 014	957
Christlich-Nat. Bauern und Landvolk-Partei		16
Wirtschaftspartei	636	559
Nationalsoz. Deutsche Arb.-Partei	2 090	2 278

Im Landkreis Schweidnitz hatten die Wahlen zum Provinziallandtag und Kreistag (17. November 1929) folgendes Ergebnis:

	Provinzial-Landtag:	Kreistag:
Sozialdemokratische Partei	12 865	13 590
Deutschnationale Volkspartei	8 296	8 172
Zentrum	5 220	5 255
Deutsche Volkspartei	1 489	1 600
Demokraten	364	
Kommunisten	1 382	
Christlich-Nat. Bauernpartei	168	214
Wirtschaftspartei	1 214	1 322
Deutschsoziale Partei	83	
Handwerk und Gewerbe	188	
Kommunisten (Opposition)	101	
Linke Kommunisten	47	
Nationalsozialisten	2 395	2 404
Fortschritt (nur für Kreistag)		296

*

Kommunisten überfallen Nationalsozialisten.

Von der Polizei wird mitgeteilt:

Zu schweren politischen Ausschreitungen kam es in Schweidnitz in der Nacht zum Sonntag. Gegen 2 Uhr gerieten drei Kommunisten und zwei Nationalsozialisten in Streit, in dessen Verlauf ein Kommunist in rohester Weise mit einem schweren knotigen Eichenstock auf einen Nationalsozialisten einschlug. Der zweite Nationalsozialist verteidigte sich in der Notwehr mit einem kleinen Messer und stach einen Kommunisten in den Arm. Der schwer verletzte Nationalsozialist wurde nach der Wache geschafft und brach dort ohnmächtig zusammen. Der schwere Eichenstock war von den Schlägen zersplittert. Die Polizei behielt zunächst die drei Kommunisten und einen Nationalsozialisten in Haft, entließ aber dann zwei Kommunisten und den Nationalsozialisten. Der Haupttäter, ein Kommunist befindet sich noch in Haft.

Reichstagswahl im Landkreis Schweidnitz.

Im Landkreis Schweidnitz erhielten:	
Sozialdemokratische Partei	12 022
Deutschnationale Volkspartei	3 454
Zentrum	5 511
Kommunisten	3 546
Deutsche Volkspartei	578
Deutsche Staatspartei	443
Wirtschaftspartei	695
Handel, Handwerk, Hausbesitz	97
Nationalsozialisten	9 541
Schlesisches Landvolk	544
Volksrechtspartei	82
Deutsche Bauernpartei	261
Konservative Volkspartei	133
Christl.-Sozialer Volksdienst	1615
Polsko Katholika Partia-Ludowa	8
Deutsche Einheitspartei	2
Haus- und Grundbesitzer	26
Mieter- und Volksrechtspartei	14

*

In den einzelnen Ortschaften des Landkreises Schweidnitz erhielten:

Freiburg: Soz. 1387, Dntl. 312, Ztr. 575, Kom. 883, D. Vp. 242, D. Staatsp. 72, Wirtschp. 133, Handel, Handwerk, Hausbesitz 14, Natsoz. 1156, Landv. 3, Volksrechtsp. 22, D. Bauernp. 2, Kons. Volksp. 45, Chr.-Soz. 461, Polsko Katholika Partia-Ludowa 1, D. Einheitsp. 1, Hausbes. 6, Mieter 1.

Jobten: Soz. 359, Dntl. 184, Ztr. 498, Kom. 62, D. Vp. 38, D. Staatsp. 17, Wirtschp. 123, Handel, Handwerk, Hausbesitz 12, Natsoz. 422, Landv. 3, Volksrechtsp. 2, D. Bauernp. 3, Kons. Volksp. 12, Christl.-Soz. 25, Polsko Katholika Partia-Ludowa 1, Hausbes. 2, Mieter 1.

Ullenburg-Queitsch: Soz. 62, Dntl. 20, Ztr. 10, Komm. 6, D. Vpt. 2, D. Staatsp. 2, Wirtschaftsp. 2, Natsoz. 74, Landv. 9, D. Bauernp. 8, Chr.-Soz. 2.

Alt-Jauernick: Soz. 93, Dntl. 26, Ztr. 31, Kom. 3, D. Volksp. 1, D. Staatsp. 4, Wirtschp. 1, Handel, Handwerk, Hausbesitz 3, Natsoz. 111, Landv. 6, Kons. Vp. 1, Christl.-Soz. 4.

Arnsdorf: Soz. 165, Dntl. 109, Ztr. 49, Kom. 25, D. Staatsp. 2, Wirtschp. 8, Handel, Handwerk, Hausbesitz 1, Natsoz. 159, Landv. 8, Christl.-Soz. 5, Hausbes. 2.

Bankwitz: Soz. 95, Dntl. 10, Ztr. 9, Kom. 2, D. Staatsp. 1, Natsoz. 72, D. Bauernp. 7, Chr.-Soz. 1.

Birkholz: Soz. 17, Dntl. 21, Ztr. 17, Kom. 9, Wirtschp. 2, Natsoz. 23, Landv. 8, D. Bauernp. 7, Christl.-Soz. 1.

Berghof-Mohnau: Soz. 124, Dntl. 27, Ztr. 12, Kom. 1, D. Staatsp. 2, Wirtschp. 2, Natsoz. 122, Landv. 17, D. Bauernp. 1, Kons. Volksp. 4, Christl.-Soz. 10.

Breitenhain-Ober-Weistritz: Soz. 178, Dntl. 69, Ztr. 94, Kom. 13, D. Vpt. 14, D. Staatsp. 22, Wirtschp. 1, Handel, Handwerk, Hausbesitz 1, Natsoz. 209, Landv. 35, Volksrechtsp. 1, Kons. Volksp. 3, Chr.-Soz. 19, Mieter 1.

Bunzelwitz: Soz. 86, Dntl. 48, Ztr. 11, Kom. 21, D. Staatsp. 7, Wirtschp. 11, Natsoz. 119, Landv. 4, Christl.-Soz. 21, Mieter 2.

Burkersdorf: Soz. 95, Dntl. 18, Ztr. 9, D. Volksp. 1, D. Staatsp. 1, Handel, Handwerk, Hausbesitz 1, Natsoz. 79, Landv. 36, Volksrechtsp. 1, Kons. Volksp. 3, Christl.-Soz. 12, Mieter 1.

Cammerau: Soz. 78, Dntl. 8, Ztr. 2, Kom. 18, Dt. Vpt. 6, D. Staatsp 4, Wirtschp. 2, Natsoz. 80, Landv. 6, D. Bauernp. 1, Kons. Volksp. 1, Chr.-Soz. 21.

Christelwitz: Soz. 25, Dntl. 12, Ztr. 3, Kom. 2, D. Staatsp. 1, Natsoz. 26, Landv. 1, D. Bauernp. 5, Kons. Volksp. 1.

Domanze: Soz. 97, Dntl. 29, Ztr. 26, Kom. 13, D. Volksp. 8, D. Staatsp. 3, Wirtschp. 5, Natsoz. 190, Landv. 7, Volksrechtsp. 2, D. Bauernp. 8, Kons. Volksp. 3, Christl.-Soz. 7.

Floriansdorf: Soz. 121, Dntl. 6, Ztr. 28, Kom. 8, D. Volksp. 1, Wirtschp. 3, Natsoz. 70, Landv. 10, D. Bauernp. 6, Christl.-Soz. 13.

Frauenhain: Soz. 12, Dntl. 60, Ztr. 9, Kom. 1, Wirtschp. 1, Natsoz. 82, Christl.-Soz. 6.

Goglau: Soz. 65, Dntl. 7, Ztr. 19, Kom. 15, D. Staatsp. 3, Wirtschp. 3, Natsoz. 84, D. Bauernpartei 1, Christl.-Soz. 3.

Gohlitsch: Soz. 25, Dntl. 24, Ztr. 37, Kom. 3, D. Volksp. 1, Natsoz. 69, Landv. 7, Kons. Volkspartei 1. Christl.-Soz. 1.

Groß-Merzdorf: Soz. 58, Dntl. 14, Ztr. 155, Kom. 81, D. Volksp. 2, D. Staatsp. 2, Wirtschp. 1, Natsoz. 51, Landv. 21, Volksrechtsp. 2, D. Bauernp. 2, Christl.-Soz. 6.

Groß-Mohnau: Soz. 70, Dntl. 27, Ztr. 87, Kom. 4, D. Volksp. 7, D. Staatsp. 1, Wirtschp. 1, Natsoz. 39, Landv. 1, Volksrechtsp. 1, D. Bauernpartei 3, Christl.-Soz. 6.

Groß-Silsterwitz: Soz. 5, Dntl. 8, Ztr. 112, D. Volksp. 2, D. Staatsp. 3, Wirtschp. 2, Natsoz. 33, Landv. 1.

Groß-Wierau: Soz. 46, Dntl. 6, Ztr. 115, Kom. 6, D. Volksp. 3, Wirtschp. 3, Natsoz. 43, Landv. 31, D. Bauernp. 3.

Grunau: Soz. 57, Dntl. 13, Ztr. 17, Kom. 3, D. Volksp. 6, D. Staatsp. 2, Wirtschp. 3, Natsoz. 65, Landv. 13, Christl.-Soz. 32.

Guhlau: Soz. 48, Dntl. 12, Ztr. 64, Kom. 11, Natsoz. 41, Landv. 3, D. Bauernp. 3.

Hohen-Poseritz: Soz. 58, Dntl. 30, Ztr. 23, Kom. 5, Wirtschp. 4, Handel, Handwerk, Hausbesitz 1, Natsoz. 55, Landv. 1, D. Bauernp. 8, Christl.-Soz. 3, Hausbes. 1.

Hohgiersdorf: Soz. 66, Dntl. 30, Ztr. 42, Kom. 44, D. Volksp. 2, D. Staatsp. 2, Wirtschp. 7, Natsoz. 73, Landv. 6, Kons. Volksp. 2, Christl.-Soz. 2.

Ingramsdorf: Soz. 165, Dntl. 32, Ztr. 114, Kom. 20, D. Volksp. 13, Wirtschp. 10, Handel, Handwerk, Hausbesitz 1, Natsoz. 123, Landv. 2, Volksrechtsp. 2, D. Bauernp. 2, Kons. Volksp. 2, Christl.-Soz. 69, Polsko Katholika Partia-Ludowa 1.

Kallendorf-Eckersdorf: Soz. 145, Dntl. 7, Ztr. 101, Kom. 29, D. Vpt. 6, Wirtschp. 2, Handel, Handwerk, Hausbesitz 1, Natsoz. 46, Landv. 5, D. Bauernp. 3, Chr.-Soz. 6, Hausbes. 2.

Kaltenbrunn: Soz. 152, Dntl. 6, Ztr. 100, Kom. 29. Wirtschp. 17, Natsoz. 66, D. Bauernp. 17, Mieter 1.

Känichen: Soz. 28, Dntl. 34, Ztr. 3, Wirtschp. 1, Natsoz. 60. Chr.-Soz. 8.

Kapsdorf: Soz. 79, Dntl. 36, Ztr. 20, Kom. 46, D. Vpt. 1, Wirtschaftsp. 6, Handel, Handwerk, Hausbesitz 1, Natsoz. 51, Volksrechtsp. 1, D. Bauernp. 1, Kons. Volksp. 1, Chr.-Soz. 3.

Klein-Bielau: Soz. 153, Dntl. 4, Ztr. 74, Kom. 14, Dt. Vpt 2, Wirtschp. 3, Natsoz. 34, Landv. 4, D. Bauernp. 8, Chr.-Soz. 1.

Klein-Merzdorf: Soz. 18, Dntl. 4, Ztr. 2, Kom. 2, Wirtschp. 1, Natsoz. 9, D. Bauernp. 1, Kons. Volksp. 1, Chr.-Soz. 9.

Klein-Silsterwitz: Soz. 20, Dntl. 10, Ztr. 33, Kom. 1, D. Vpt. 3, Wirtschp. 3, Natsoz. 55, Landv. 1, Chr.-Soz. 1.

Klein-Wierau: Soz. 77, Dntl. 8, Ztr. 62, Kom. 1, Dt. Staatsp. 1, Wirtschp. 4, Handel, Handwerk, Hausbesitz 3, Natsoz. 38, Landv. 19, Chr.-Soz. 2.

Klettendorf: Soz. 28, Dntl. 7, Ztr. 50, Kom. 5, Dt. Staatsp. 1, Natsoz. 8, D. Bauernp. 3, Ungilt. 2.

Kgl.-Grädit: Soz. 216, Dntl. 40, Ztr. 117, Kom. 17, D Vp. 3, D. Staatsp. 3, Wirtschp. 5, Handel, Handwerk, Hausbesitz 2, Natsoz. 167, Landv. 26, Chr.-Soz. 7, Mieter 1

Königszelt: Soz. 795, Dntl. 172, Ztr. 171, Kom. 375, D. Vpt. 32, D. Staatsp. 59, Wirtschp. 33, Handel, Handwerk, Hausbesitz 7, Natsoz. 411, Volksrechtsp 6, Kons. Volksp. 3, Chr.-Soz. 105, Hausbes. 2, Mieter 1.

Kreisau: Soz. 41, Dntl. 29, Ztr. 22, Kom. 8, D. Vpt 3, D. Staatsp. 3, Wirtschp. 2, Handel, Handwerk, Hausbesitz 2, Natsoz. 48, Landv. 1, D. Bauernp. 4. Kons. Volksp. 1, Chr.-Soz. 30.

Kroischwitz: Soz. 205, Dntl. 53, Ztr. 44, Kom. 16, D. Staatsp 11, Wirtschp. 5, Handel, Handwerk, Hausbesitz 1, Natsoz. 149, Landv. 8, Kons. Volksp. 1, Chr.-Soz. 12.

Kroßel: Soz. 40, Dntl. 8 Ztr. 52, Kom. 4, Natsoz. 49, Landv. 1, D. Bauernp. 5.

Kunzendorf: Soz. 142, Dntl. 162, Ztr. 17, Kom. 89, D. Vpt. 5, D. Staatsp. 2, Wirtschp. 20, Natsoz. 238, Landv. 3, D. Bauernp. 1, Chr.-Soz. 20, Mieter 1.

Klein-Leutmannsdorf I, Bergseite: Soz. 120, Dntl. 9, Ztr. 124, Kom. 81, D. Vpt. 24, D. Staatsp. 1, Wirtschp. 11, Handel, Handwerk, Hausbes. 2, Natsoz. 183, Landv. 4, Volksrechtsp. 15, D. Bauernp. 2, Kons. Volksp. 1, Chr.-Soz. 7.

Leutmannsdorf, Grundseite: Soz. 85, Dntl. 79, Ztr. 110, Kom. 55, D. Vpt. 15, D. Staatsp. 3, Wirtschp. 9, Natsoz. 210, Landv. 3, Volksrechtsp. 9, D Bauernp. 1, Chr.-Soz. 7.

Ludwigsdorf: Soz. 116, Dntl. 88, Ztr. 6, Kom. 18, D. Vpt. 5, D. Staatsp. 1, Wirtschp. 4, Natsoz. 131, Landv 6, Chr.-Soz. 16, Pol.-Kath. P. 1.

Marxdorf: Soz. 58, Dntl. 14, Ztr. 155, Kom. 81, D. Vpt. 2, D. Staatsp. 2, Wirtschaftsp. 1, Natsoz. 51, Landv. 21, Volksrechtsp. 2, D. Bauernp. 2, Chr.-Soz. 6.

Michelsdorf: Soz. 69, Dntl. 6, Ztr. 7, Kom. 28, D. Vpt. 2, D. Staatsp. 1, Natsoz. 88, Landv. 17, Mieter 1.

Nieder-Bögendorf: Soz. 165, Dntl. 154, Ztr. 69, Kom. 49, D. Vpt. 4, D. Staatsp. 46, Wirtschp. 3, Natsoz. 185, Landv. 7, D. Bauernp. 2, Kons. Volksp. 3, Chr.-Soz. 16, Mieter 1.

Nieder-Giersdorf: Soz. 29, Dntl. 23, Ztr. 1, Kom. 9, Natsoz. 54, Landv. 1, Chr.-Soz. 6.

Nieder-Weistritz: Soz. 24, Dntl. 41, Ztr. 9, D. Vpt. 3, Wirtschp. 3, Natsoz. 95, Landv. 14, Volksrechtsp. 2, Chr.-Soz. 18.

Nitschendorf: Soz. 27, Dntl. 21, Ztr. 1, Kom. 3, D. Vpt. 1, D. Staatsp. 1, Natsoz. 17, Landv. 2, Volksrechtsp. 1, Chr.-Soz. 3.

Ober-Leutmannsdorf: Soz. 118, Dntl. 11, Ztr. 20, Kom. 130, D. Vpt. 6, Wirtschp. 5, Natsoz. 181, Volksrechtsp. 1, Chr.-Soz. 8, Hausbes. 1.

Penkendorf: Soz. 98, Dntl. 23, Ztr. 17, Kom. 19, D. Staatsp. 1, Wirtschp. 4, Natsoz. 28, Landv. 1, D. Bauernp. 21, Chr.-Soz. 4.

Protschkenhain: Soz. 44, Dntl. 11, Ztr. 47, Kom. 7, D. Vpt. 12, D. Staatsp. 1, Wirtschp. 3, Handel, Handwerk, Hausbesitz 1, Natsoz. 87, Landv. 12, D. Bauernp. 1, Chr.-Soz. 1.

Puschkau: Soz. 182, Dntl. 104, Ztr. 42, Kom. 19, D. Vpt. 2, D. Staatsp. 9, Natsoz. 151, Landv. 1, Volksrechtsp. 1, D. Bauernp. 1, Chr.-Soz. 27, Hausbes. 3.

Pilzen: Soz. 123, Dntl. 42, Ztr. 6, Kom. 6, D. Vpt. 6, Wirtschp. 8, Handel, Handwerk, Hausbesitz 1, Natsoz. 59, Chr.-Soz. 7.

Qualkau: Soz. 216, Dntl. 7, Ztr. 84, Kom. 9, D. Vpt. 1, Wirtschaftsp. 3, Natsoz. 26, D. Bauernpartei 1, Chr.-Soz. 2.

Raaben: Soz. 99, Dntl. 4, Ztr. 74 Kom. 2, D. Vpt. 2, Natsoz. 7, Landv. 1. Chr.-Soz. 4.

Rogau-Rosenau: Soz. 81. Dntl. 58, Ztr. 45, Kom. 80, Wirtschp. 12, Handel, Handwerk, Hausbesitz 2, Natsoz. 306, Landv. 22, Volksrechtsp. 1, D. Bauernp. 28, Chr.-Soz. 27, Pol.-Kath. P. 2.

Saarau: Soz. 658, Dntl. 78, Ztr. 345, Kom. 167, D. Vpt. 22, D. Staatsp. 22, Wirtschp. 32, Handel, Handwerk, Hausbesitz 5, Natsoz. 391, Landv. 1, Volksrechtsp. 1, D. Bauernp. 1, Kons. Volksp. 26, Chr.-Soz. 170, Hausbes. 1, Mieter 1.

Seiferdau: Soz. 71, Dntl. 37, Ztr. 111, Kom. 22, D. Vpt. 3, D. Staatsp. 3, Wirtschp. 3, Natsoz. 51, Landv. 11, Volksrechtsp. 2, Chr.-Soz. 3.

Säbischdorf: Soz. 3, Dntl. 6, Kom. 5, Natsoz. 42, Landv. 2, Chr.-Soz. 1.

Seifersdorf-Bögendorf: Soz. 71, Dntl. 45, Ztr. 15, Kom. 22, D. Vpt. 5, D. Staatsp. 12, Wirtschp. 13, Handel, Handwerk, Hausbes. 3, Natsoz. 128, Landv. 9, Volksrechtsp. 2, D. Bauernp. 13, Kons. Volksp. 3, Chr.-Soz. 3, Ung. 4.

Schmellwitz: Soz. 27, Dntl. 2, Ztr. 114, Kom. 5, Wirtschp. 2, Natsoz. 30, D. Bauernp. 2, Chr.-Soz. 9, Ungültig 1.

Schönbrunn: Soz. 297, Dntl. 102, Ztr. 28, Kom. 23, D. Vpt. 12, D. Staatsp. 1, Wirtschp. 11, Natsoz. 163, Landv. 14, Kons. Volkp. 1, Chr.-Soz. 13.

Schönfeld: Soz. 24, Dntl. 10, Ztr. 8, Kom. 1, D. Vpt. 2, D. Staatsp. 10, Wirtschp. 4, Natsoz. 68, Kons. Volksp. 4, Chr.-Soz. 4.

Stephanshain: Soz. 92, Dntl. 53, Ztr. 72, Kom. 41, D. Vpt. 2, D. Staatsp. 7, Wirtschaftsp. 5, Handel, Handwerk, Hausbesitz 2, Natsoz. 89, Landv. 5.

Strehlitz: Soz. 71, Dntl. 9, Ztr. 103, Kom. 55, D. Vpt. 1, D. Staatsp. 2, Wirtschp. 6, Handel, Handwerk, Hausbesitz 2, Natsoz. 69, Landv. 14, D. Bauernp. 4, Chr.-Soz. 10, Pol.-Kath. P. 1.

Striegelmühle: Soz. 65, Dntl. 20, Ztr. 78, Kom. 2, D. Vpt. 4, Wirtschp. 3, Natsoz. 23, D. Bauernp. 12, Chr.-Soz. 9.

Ströbel: Soz. 375, Dntl. 8, Ztr. 174, Kom. 76, D. Vpt. 2, D. Staatsp. 1, Wirtschp. 4, Handel, Handwerk, Hausbesitz 2, Natsoz. 69, Kons. Volksp. 1, Chr.-Soz. 4.

Tampadel: Soz. 61, Dntl. 2, Ztr. 82, Kom. 7, Wirtschp. 1, Natsoz. 25, Landv. 15, D. Bauernp. 7, Kons. Volksp. 1, Chr.-Soz. 1.

Teichenau: Soz. 25, Dntl. 18, Ztr. 7, Kom. 30, D. Staatsp. 3, Natsoz. 11, Kons. Volksp. 1, Chr.-Soz. 23, Ungültig 1.

Tschechen: Soz. 78, Dntl. 115, Ztr. 7, Kom. 69 D. Vpt. 10, D. Staaatsp. 2, Wirtschp. 6, Handel, Handwerk, Hausbes. 2, Natsoz. 106, Volksrechtsp. 1, D. Bauernp. 2, Chr.-Soz. 1.

Tunkendorf: Soz. 30, Dntl. 39, Ztr. 5, Kom. 25, D. Vpt. 3, D. Staatsp. 1, Wirtschp. 1, Natsoz. 25, Landv. 1, D. Bauernp. 1, Chr.-Soz. 3.

Weiß-Kirschdorf: Soz. 41, Dntl. 21, Ztr. 6, D. Staatsp. 1, Natsoz. 25, Landv. 2.

Weizenrodau: Soz. 314, Dntl. 75, Ztr. 60, Kom. 30, D. Vpt. 2, D. Staatsp. 51, Wirtschp. 14, Handel, Handwerk, Hausbesitz 1, Natsoz. 114, Landv. 16, D. Bauernp. 3, Chr.-Soz. 24.

Wernersdorf: Soz. 63, Dntl. 19, Ztr. 53, Kom. 18, Wirtschp. 2, Natsoz. 39, Landv. 2, Volksrechtsp. 1, D. Bauernp. 2, Chr.-Soz. 1, Mieter 1.

Wickendorf: Soz. 74, Dntl. 19, Ztr. 41, Kom. 8, D. Staatsp. 5, Wirtschp. 2, Handel, Handwerk, Hausbesitz 1, Natsoz. 65, Landv. 3, Chr.-Soz. 3.

Wilkau: Soz. 79, Dntl. 8, Ztr. 21, Kom. 10, D. Vpt. 3, D. Staatsp. 2, Handel, Handwerk, Hausbesitz 1, Natsoz. 53, Landv. 21, D. Bauernp. 14, Chr.-Soz. 6.

Würben: Soz. 236, Dntl. 30, Ztr. 163, Kom. 34, D. Vpt. 2, Wirtschaftsp. 3, Handel, Handwerk, Hausbesitz 1, Natsoz. 48, Landv. 4, D. Bauernp. 15, Kons. Volksp. 1, Chr.-Soz. 12, Hausbes. 1.

Zedlitz: Soz. 112, Dntl. 39, Ztr. 57, Kom. 17, D. Staatsp. 2, Wirtschp. 2, Handel, Handwerk, Hausbesitz 3, Natsoz. 54, Landv. 5, Kons. Volksp. 1, Chr.-Soz. 2, Ungültig 2.

Zirlau: Soz. 386, Dntl. 60, Ztr. 51, Kom. 257, D. Vpt. 18, D. Staatsp. 10, Wirtschp. 37, Handel, Handwerk, Hausbesitz 7, Natsoz. 312, Landv. 4, Volksrechtsp. 2, Kons. Volksp. 1, Chr.-Soz. 85, Hausbes. 1, Mieter 1.

Zülzendorf: Soz. 25, Dntl. 26, Ztr. 8, Kom. 7, D. Staatsp. 1, Wirtschp. 2, Natsoz. 54, Landv. 3, Chr.-Soz. 14.

Einzelergebnisse aus Schlesien.

Breslau (Stadt): Soz. 117 761, Dntl. 29 749, Ztr. 45 706, Kom. 33 327, D. Vpt. 13 105, D. Staatsp. 12 589, Wirtschp. 8140, Handel, Handwerk 706, Natsoz. 87 277, Landv. 448, Volksrechtsp. 752, D. Bauernp. 167, Kons. Volksp. 4610, Chr.-Soz. 9325, D. Einhp. 164, Hausbes. 139, Mieter 374.

Breslau (Land). Wahlbeteiligung 86 Prozent. Soz. 13 913, (15 198) Dntl. 3816 (9620), Ztr. 5960 (5312), Kom. 1544 (792), D. Vpt. 611 (1358), D. Staatsp. 192 (320), Wirtschp. 933 (718), Handel und Handwerk 144, Natsoz. 7338 (110), Landvolk 1100, Volksrechtsp. 48 (196), D. Bauernp. 432 (907), Kons. Volksp. 138, Chr.-Soz. 1546, Pol.-Kath. P. 4, D. Einhp. 4, Hausbes. 18 (46), Mieter 17. Abgegebene Stimmen 37 758, ungültig 196, wahlberechtigt 44 000.

Neumarkt (Stadt): Soz. 662, Dntl. 177, Ztr. 470, Kom. 267, D. Vpt. 71, D. Staatsp. 73, Wirtschaftsp. 293, Handel, Handwerk, Hausbesitz 13, Natsoz. 967, Landv. 16, Volksrechtsp. 18, D. Bauernp. 1, Kons. Volksp. 23, Chr.-Soz. 290, Mieter 7.

Neumarkt (Kreis): Soz. 6278, Dntl. 2880, Ztr. 6003, Kom. 1362, D. Volksp. 462, D. Staatspartei 214, Wirtschp. 1436, Handel, Handwerk, Hausbesitz 188, Natsoz. 6076, Landv. 822, Volksrechtsp. 74, D. Bauernp. 572, Kons. Volksp. 100, Christl.-Soz. 1417.

Strehlen (Stadt und Land): Soz. 411, Dntl 1930, Ztr. 1569, Kom. 1284, D. Volksp. 288, D. Staatsp. 138, Wirtschp. 524, Handel, Handwerk, Hausbesitz 60, Natsoz. 6578, Landv. 509, Volksrechtsp. 51, D. Bauernp. 128, Kons. Volksp. 72, Christl.-Soz. 623, Polnisch-Kath. Volksp. 3, Hausbesitzer 7, Mieter 19 zusammen 20 190 abgegebene Stimmen.

Nimptsch (Stadt und Land): Soz. 5897 (6610), Dntl. 2022 (5383), Ztr. 1126 (1053), Kom. 487 (99), D. Vpt. 147 (344), Staatsp. 80 (249), Wirtschaftsp. 355 (520), Handel, 57, Natsoz. 4995 (220), Landv. 322, Volksrechtsp. 22 (94) Bauern 310 (551), Kons. Vpt. 43, Chr.-Soz. 133.

Striegau (Stadt und Land): Soz. 10 516, Dntl. 4255, Ztr. 3283, Kom. 1127, D. Volksp. 263, D. Staatsp. 246, Wirtschp. 378, Handel, Handwerk, Hausbesitz 58, Natsoz. 4642, Landv. 232, Volksrechtsp. 106, D. Bauernp. 49, Kons. Volksp. 40, Christl.-Soz. 54.

Bockau b. Striegau: Soz. 192, Dntl. 10, Ztr. 224, Kom. 9, Wirtschp. 10, Natsoz. 51, Landv. 6.

Pfaffendorf: Soz. 46, Dntl. 20, Ztr. 68, Kom. 10, D. Vpt. 2, D. Staatsp. 2, Wirtschp. 1, Natsoz. 105, Landv. 2, D. Bauernp. 9, Chr.-Soz. 15, Ungültig 4.

Reichenbach (Stadt und Kreis): Soz. 12 119, Dntl. 3676, Ztr. 5073, Kom. 5633, D. Vpt. 797, Staatsp. 373, Wirtschaftsp. 654, Handel, Handwerk 109, Natsoz. 10 294, Landv. 106, Volksrechtsp. 56, Bauernp. 204, Kons. Volksp. 152, Chr.-Soz. 1234.

Frankenstein (Stadt und Land): Soz. 4218 (5689), Dntl. 1006 (3857), Ztr. 10 119 (9194), Kom. 1173 (285), D. Vpt. 249 (674), Staatsp. 155 (281), Wirtschp. 743 (901), Handel 105, Natsoz. 4878 (117), Landv. 644, Volksrechtsp. 44 (337), Bauern 328 (600)) Kons. Vpt. 71, Chr.-Soz. 1009.

Waldenburg (Stadt): Soz. 10 292 (12 388), Dntl. 1391 (2203), Ztr. 3519 (2754), Kom. 3278 (2049),, D. Vpt. 1842 (3433), Staatsp. 567 (838), Wirtschp. 699 (662), Natsoz. 4004 (514), Landv. 24, Kons, Vpt. 95, Chr.-Soz. 1651.

Hirschberg (Stadt): Soz. 4464, Dntl. 903, Ztr. 1098, Kom. 1171, D. Vpt. 945, D. Staatsp. 1979, Wirtschaftsp. 679, Natsoz. 5006, Landv. 65, Volksrechtsp. 47, D. Bauernp. 10, Kons. Volksp. 200, Chr.-Soz. 377.

Hirschberg (Land): Soz. 11 286, Dntl. 3109, Ztr. 2564, Kom. 3381, D. Vpt. 1800, D. Staatsp. 3520, Wirtschaftsp. 1596, Natsoz. 9720, Landv. 1038, Volksrechtsp. 148, D. Bauernp. 108, Kons. Volksp. 431, Chr.-Soz. 693.

Görlitz Stadt (endgültiges Ergebnis): Soz. 19 415 (20 542), Dntl. 4618 (8393), Ztr. 2674 (2438), Kom. 4864 (3266), D. Volksp. 2738 (3725), D. Staatsp. 6103 (5327), Wirtschp. 3800 (3695), Natsoz. 9741 (2112), Landv. 313, Volksrechtsp. 243 (673), Kons. Volksp. 686, Christl.-Soz. 2171 (72).

Görlitz Land: Soz. 12 506, Dntl. 2509, Ztr. 615, Kom. 1689, D. Volksp. 608, D. Staatsp. 1881 Wirtschp. 2141, Natsoz. 5691, Landv. 4271, Volksrechtsp. 91, D. Bauernp. 59, Kons. Volksp. 136, Christl.-Soz. 589.

Beuthen (Stadt): Soz. 5082, Dntl. 6401, Ztr. 15 337, Kom. 8484, D. Volksp. 1668, D. Staatsp. 1172, Wirtschp. 1202, Natsoz. 6029, Landv. 29, Bauernp. 14, Kons. Volksp. 407, Christl.-Soz. 290, Poln.-Kath. 1723.

Oppeln (Stadt): Soz. 1349, Dntl. 6499, Ztr. 8104, Kom. 2749, D. Volksp. 378, D. Staatsp. 458, Wirtschp. 574, Natsoz. 3343, Landv. 45, Kons. Volksp. 119, Christl.-Soz. 132, Polen 184.

Ratibor: Soz. 1876, Dntl. 3259, Ztr. 10 335, Kom. 2277, D. Volksp. 320, D. Staatsp. 532, D. Wirtschp. 211, Natsoz. 4797, Landv. 39, Bauernp. 8, Kons. Volksp. 110, Christl.-Soz. 218, Polen 917.

Gleiwitz: Soz. 4515, Dntl. 7104, Ztr. 18 614, Kom. 11 847, D. Volksp. 1357, D. Staatsp. 1134, D. Wirtschp. 1349, Natsoz. 6566, Landv. 41, Bauernpartei 20, Kons. Volksp. 472, Christl.-Soz. 479, Polen 1181.

Der Wahlverlauf in der Provinz.

Kleine Zwischenfälle in Breslau.

Wie in den anderen Großstädten war auch die Breslauer Polizei in erhöhter Alarmbereitschaft. Die radikalen Parteien, Kommunisten und Nationalsozialisten, hatten bereits am Sonnabend abend in der Stadt Demonstrationen veranstaltet, an denen sich auf beiden Seiten mehrere tausend Personen beteiligten. In den späteren Abendstunden wurde ein Kriminalbeamter, der zum Schutze eines überfallenen Passanten einschritt, von Kommunisten niedergeschlagen und derart verletzt, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Nach den bisherigen Feststellungen dürfte die Wahlbeteiligung diesmal in Breslau etwa 90 Prozent betragen. Nach Mitteilungen der Polizei kam es in der Nacht zum Sonntag gegen 4 Uhr noch an der Universitätsbrücke zu Belästigungen von Passanten durch etwa 50 Kommunisten, die eine Streife der Schutzpolizei, welche gegen die Kommunisten einschritten, mit Biergläsern und Steinen bewarf. Ein Passant wurde verletzt, zwei Kommunisten wurden festgenommen. Ebenfalls hat die Polizei in der Nacht zum Sonntag zahlreiche Zettelkleber der extremen Parteien festgenommen. Am Sonntag selbst ist es lediglich zu einem Zwischenfall gekommen, der ein Einschreiten der Polizei verursachte. Ein Stahlhelmmann wurde von Kommunisten angeschrien und schlug einen derselben ins Gesicht. Als er das Wahllokal wieder verließ, wurde er überfallen und mußte von Polizeibeamten in Schutzhaft genommen werden.

*

In Oberschlesien ist der Wahlsonntag ohne Störungen verlaufen. Die Wahlbeteiligung war, wenn auch nicht überall einheitlich, so doch im allgemeinen stärker als bei den früheren Wahlen und dürfte schätzungsweise etwa 80 Prozent betragen. In Gleiwitz wurden in einzelnen Wahlbezirken Beteiligungen bis zu 90 Prozent festgestellt. Wie aus Oppeln gemeldet wird, ist ein Kommunist, der bei einem Zusammenstoß mit der Polizei am Sonnabend abend verletzt wurde, inzwischen verstorben.

Ein Reichenbacher Bankhaus stellt die Zahlungen ein.

Selbstmordversuch des Bankinhabers.

Das Bankgeschäft W. F. Hoffmann hat gestern die Zahlungen eingestellt. Es wurde bereits seit längerer Zeit von Schwierigkeiten gesprochen, mit denen die Bank, die in Langenbielau und Nimptsch Filialen unterhält, zu kämpfen habe. Im allgemeinen glaubte man jedoch, daß sich das Unternehmen werde halten können, zumal es in früheren Jahren sich auch nach größeren Schlägen behauptet hatte. So überstand es zum Beispiel den Bankkrach Einem vor dem Kriege. Man war bei dieser Bank einen soliden Geschäftsgang gewöhnt. Die Rücklagen bestanden in der Hauptsache in Grundstücken und einer Holzwarenfabrik in der Grafschaft Glatz. Die schwierigen Wirtschaftsverhältnisse einerseits und eine leistungsfähigere und starke örtliche Konkurrenz zum anderen mögen dieser Privatbank den Rest gegeben haben.

Eine traurige Folge des Zusammenbruches ist ein Selbstmordversuch, den der Chef des Bankhauses Freitag früh unternommen hat. Bankier Walter Hoffmann wurde nach 8 Uhr in seinem Arbeitszimmer über die Bücher gebeugt mit einem Schuß im Kopf bewußtlos aufgefunden; die Kugel ist oberhalb der rechten Schläfe in den Kopf gedrungen. Man brachte den Verletzten ins Krankenhaus, wo er hoffnungslos daniederliegt.

Das Bankhaus W. F. Hoffmann genoß in allen Kreisen der Bevölkerung großes Vertrauen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Niederlassung anderer Bankinstitute in Reichenbach mit zur Erschütterung des alten Unternehmens beigetragen haben. Wie groß die Verluste sind und bis zu welchem Grade Deckung vorhanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

*

Aus Reichenbach wird uns heut vormittag fernmündlich mitgeteilt, daß durch den Zusammenbruch der Bank in erster Linie kleine Handwerker und Landwirte geschädigt sind. Unter den Aktiven der Bank nimmt zwar die Holzwarenfabrik in Wölfelsgrund eine hervorragende Stelle ein, doch ist auch dieser wertvolle Grundbesitz stark belastet. Das Befinden des Bankiers Hoffmann ist zwar sehr ernst, doch hofft man, ihn trotz der schweren Schußverletzungen am Leben erhalten zu können. Da beide Sehnerven zerstört sind, wird jedoch völlige Erblindung die Folge sein.

*

Die Insolvenz des Bankhauses W. F. Hoffmann wirkt sich ungünstiger aus, als zunächst angenommen wurde. Zunächst ist festzustellen, daß auch die beiden Filialen des Bankhauses in Langenbielau und Nimptsch die Zahlungen eingestellt haben. Der Status steht noch nicht fest. Man hat aber vorläufig errechnet, daß den Passiven in Höhe von 600 000 bis 800 000 Mark Aktiven von nur etwa 60 000 bis 70 000 Mark gegenüberstehen, die sich hauptsächlich aus seriösen Außenständen ergeben. Die Depositenschuld wird mit rund 250 000 Mark angenommen, die Wechselschuld mit rund 400 000 Mark, während die sonstigen Schulden 200 000 Mark betragen sollen. Das Hauptaktivum, die übrigens belastete Holzwarenfabrik in Wölfelsdorf, dürfte für die Unterschriften der Wechsel herangezogen werden. Ein Status der Filialen steht noch aus. Zur Verstärkung der Aktiven wird er aber kaum etwas beitragen.

Bei diesem Stand der Dinge dürfte die Frage ob Liquidation oder Konkurs von vornherein als gelöst betrachtet werden. Da bevorrechtigte Forderungen in Frage kommen und das Konkursverfahren auch beträchtliche Beträge verschlingen wird, besteht keine Aussicht, daß eine auch nur annähernd befriedigende Quote ausgezahlt werden könnte. Man glaubt sogar, daß der Konkurs wegen Mangels an Masse abgelehnt werden wird.

Bankier Walter Hoffmann, der unverheiratet ist und sich bekanntlich eine lebensgefährliche Schußverletzung beigebracht hat, hat Abschiedsbriefe an einige Freunde gesandt, in denen er u. a. mitteilt, daß er eine Schuld auf sich geladen habe, die mit seiner kaufmännischen Ehre nicht vereinbar sei. Im Zusammenhang damit gehen Gerüchte um, daß die Depots der Bank, die etwa einen Wert von ¼ Million repräsentieren, angegriffen worden seien. Fest steht noch, daß das Bankhaus Hoffmann bei dem Konkurs der Mühle in Groß-Wilkau im Vorjahr einen ziemlich herben Verlust erlitten hat.

Das Gesamtergebnis von Schlesien.

Wahlkreis Breslau:

		1928:
Sozialdemokraten	314 433	367 232
Deutschnationale Volkspartei	95 248	223 116
Zentrum	171 865	153 166
Kommunisten	83 032	43 771
Deutsche Volkspartei	28 748	58 592
Deutsche Staatspartei	20 270	28 150
Wirtschaftspartei	28 815	35 511
Nationalsozialisten	259 225	9 262
Deutsches Landvolk	17 221	3 441
Volksrechtspartei	2 213	8 688
Deutsche Bauernpartei	7 269	14 846
Konservative Volkspartei	6 966	—
Christlich-Sozialer Volksd.	30 875	—
Polnisch-Kath. Volkspartei	418	—
Deutsche Einheitspartei	267	—
Haus- und Grundbesitz	409	—
Mieter- und Volksrechtspartei	650	—
Handel, Handwerk, Hausbesitz	3 999	—

Wahlkreis Liegnitz:

Abgegeb. gültige Stimmen:	681 795	604 015
Sozialdemokraten	218 022	229 518
Deutschnationale Volkspartei	58 847	148 464
Zentrum	53 360	47 991
Kommunisten	41 443	25 595
Deutsche Volkspartei	23 653	39 384
Deutsche Staatspartei	33 753	38 384
Wirtschaftspartei	35 883	42 676
Nationalsozialisten	142 047	7 420
Deutsches Landvolk (Schles.)	42 666	5 778
Volksrechtspartei	2 310	7 596
Deutsche Bauernpartei	2 945	—
Konservative Volkspartei	4 419	—
Christlich-Sozialer Volksd.	21 982	—
Polnisch-Kath. Volkspartei	177	145
Volkspartei der Lauf. Serben	288	373

Wahlkreis Oppeln:

Sozialdemokraten	62 706	70 960
Deutschnationale Volkspartei	102 247	96 201
Zentrum	235 573	225 830
Kommunisten	111 167	71 626
Deutsche Volkspartei	95 004	—?
Deutsche Staatspartei	6 912	9 181
Wirtschaftspartei	13 901	7 309
Nationalsozialisten	64 048	5 530
Deutsches Landvolk	14 694	6 203
Volksrechtspartei	—	5 466
Deutsche Bauernpartei	3 371	6 456
Konservative Volkspartei	2 527	—
Christlich-Sozialer Volksd.	4 914	—
Christlich-Soz. Verein	1 426	—
Polen	37 012	44 034

Wer ist gewählt?

Schlesien entsendet nach dem obigen Wahlergebnis 34 statt bisher 30 Abgeordnete in den Reichstag. Die Vermehrung der Zahl der Sitze ist auf die rege Wahlbeteiligung zurückzuführen.

Von den Deutschnationalen gelten in Schlesien als gewählt: Freiherr von Freytagh-Loringhoven, Staatsminister Hergt, Dr. Kleiner (Beuthen) und Bauergutsbesitzer Schwobe (Alt-Wette, Kreis Neisse);

vom Schlesischen Landvolk: Reichsminister Schiele;

von der Deutschen Volkspartei Freiherr von Rheinbaben;

von der Staatspartei Regierungspräsident Jaenicke in Liegnitz;

von der Wirtschaftspartei Bäckermeister Drewitz (Berlin);

vom Zentrum: Reichskanzler Brüning und Landwirtschaftsschuldirektor Dr. Perlitius-Glatz, Reichsminister Dr. Wirth, Prälat Ulitzka, Landesrat Ehrhardt, Landwirt Beck, Kaufmann Hartwig (Oppeln);

von den Nationalsozialisten: Gauleiter Brückner, Rechtsanwalt Dr. Frank II (München), Kaufmann Fillusch (Hindenburg), Rittergutspächter Schneider (Eckersdorf bei Namslau), Kaufmann Oberlindober (Straubing), Telegraphen-Inspektor Jentzen (Görlitz), Gärtner Wagner in Neisse;

von den Sozialdemokraten: Löbe, Wendemuth, Frau Ansorge, Ziegler, Pohle, Taubadel, Buchwitz, Nemitz, Ministerpräsident Stelling (Berlin);

von den Kommunisten: Heckert, Jadasch und Chwallek.

Aus der Provinz.

Der Breslauer Millionenerbschaftsschwindel.

sc. **Breslau,** 13. Sept.

In der Millionenerbschaftssache teilt die Justizpressestelle mit: Was die Höhe des Gesamtbetrages der Zessionen anlangt, so dürfte, wie sich bis jetzt ergeben hat, die Summe von einer Million Mark bei weitem überschritten werden. Die Vernehmung des Landrats Hüttenheim und des Bürodirektors Frommer in Neumarkt haben ergeben, daß den Beschuldigten Schneider und Hartmann von diesen direkt keinerlei Auskünfte gegeben worden sind, aus denen Schlüsse auf das Vorhandensein einer Erbschaft gezogen werden konnten. Im Gegenteil sind die Geschädigten stets auf das Unrichtige ihrer Mutmaßungen hingewiesen worden. Die Nachricht, daß Bürodirektor Frommer in einer Unterredung erklärt habe, er habe das Testament in Händen gehabt, trifft nicht zu. Bezüglich der von anderen amtlichen Stellen erteilten Auskünfte über die Erbschaft sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen.

Der in den Breslauer Millionenerbschaftsschwindel verwickelte, in Glatz verhaftete Grundstücksvermittler Friedrich Volkmer wurde am Donnerstag nachmittag von Breslauer Kriminalbeamten nach Breslau transportiert. Bei der Festnahme hatte Volkmer nur noch 8,50 RM. bei sich. Eine Tochter von Volkmer war in dem Büro des Rechtsanwalts Dr. Stiller in Glatz beschäftigt. Der steckbrieflich gesuchte Mader hat sich freiwillig der Polizei in Breslau gestellt.

---

sc. **Görlitz,** 13. Sept. Ein Lohngeldräuber verhaftet. Der Lohngeldräuber Thiemann, der vor einiger Zeit aus Kohlfurt mit 19 000 Mark Lohngeldern verschwand, hat sich nunmehr der Görlitzer Polizei selbst gestellt. Er gab an, mittellos zu sein und Reue über seine Tat zu empfinden. Von dem Gelde will er nach einer früheren Mitteilung an seine Frau 1000 Mark Silbergeld in der Görlitzer Heide und 17 000 Mk bei Frankfurt a. O. vergraben haben.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten.

w. **Oppeln,** 15. September.

Am Sonnabend kam es in später Abendstunde gelegentlich eines kommunistischen Demonstrationszuges in der Odervorstadt zu einem Zusammenstoß mit der Schutzpolizei. Die Kommunisten beabsichtigten, den Propagandazug des Stahlhelms zu stören und einen Zusammenstoß herbeizuführen. Als die Polizeibeamten die Straße abriegeln wollten, wurden sie von Kommunisten angegriffen und mit Steinen beworfen. Mehrere Beamte erlitten Verletzungen. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen und gab mehrere Schüsse ab, die von den Kommunisten erwidert wurden. Es gelang alsdann der Polizei, die Ruhe wieder herzustellen.

* *

* **Beuthen,** 15. Sept. Kommunisten überfallen Nationalsozialisten. Am Sonnabend nachmittag überfielen 15 Kommunisten in einer Gastwirtschaft einen Nationalsozialisten und ein Mitglied des Heimatbundes. Der Nationalsozialist erhielt einen Hieb mit einem Stuhl über die Schulter und einen Messerstich in den Kopf. Das Mitglied des Heimatbundes wurde ebenfalls durch Messerstiche erheblich verletzt. — Vor der Ludwigsglück-Grube bei Hindenburg wurden Nationalsozialisten, die Wahlflugblätter verteilten, von Kommunisten mit Steinen beworfen. Ein Nationalsozialist wurde verletzt.

Ostoberschlesien.

Neue Ausschreitungen

tu. **Kattowitz,** 15. September.

Nachdem erst am Freitag in Friedenshütte deutsche Gemeindevertreter von polnischen Aufständischen überfallen und mißhandelt worden waren, haben am Sonnabend früh auch in Siemianowitz Ausschreitungen gegen deutsche Gemeindevertreter stattgefunden. Deutschfeindliche Elemente warfen mit Ziegelsteinen die Fensterscheiben und ein Schaufenster in den Häusern zweier deutscher Kaufleute ein, die der Gemeindevertretung angehören. In einem Geschäft wurden außer der Schaufensterscheibe auch einige Beleuchtungskörper zertrümmert.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Der Stand der Mark am Sonnabend, 13. Septbr.

1 arg. Papierpeso	1,528	100 dänische Kronen	112,21
1 japanischer Yen	2,069	100 portg. Escudo	13,82
1 Pfund Sterl. . .	20,377	100 norw. Kronen	112,21
1 Dollar	4,1925	100 franz. Franken	16,46
1 brasil. Milreis .	0,421	100 Schweiz. Frank.	81,34
100 holld. Gulden .	168,75	100 bulgar. Lewa	3,035
100 Belga = 500 Fr.	58,45	100 spanisch. Peset.	45,90
100 Danzig. Gulden	81,50	100 schwed. Kronen	112,63
100 finnische Mark	10,551	100 tschech. Kronen	12,443
100 Jugosl. Dinar .	7,428	100 Pengö	73,44
100 italienische Lire	21,96	100 österr. Schilling	59,215

Ostdevisen. Auszahlung 46.95 bis 47.15, große polnische Noten 46.875 bis 47.275.

Ein neuer schlesischer K-Tarif für Kolonialwaren.

Für den Transport von Kolonialwaren und Zucker der Klasse B von Breslau-West, Gutschdorf, Kanth und Weizenrodau nach Hirschberg Hbf. wird ab 15. September der Ausnahmetarif K 271 eingeführt. Der Tarif gilt bis zum 14. September 1931 und ist an eine Mindestmenge von 900 To. in 12 aufeinanderfolgenden Monaten gebunden.

Abschluß der Gorkauer Sozietätsbrauerei.

Die Gorlauer Sozietätsbrauerei in Gorkau wird, wie „B. B. B." berichtet, in dem am 30. September ablaufenden Geschäftsjahr voraussichtlich kein ungünstigeres Ergebnis als im Vorjahre ausweisen (im Vorjahre 9 Proz. Dividende). Das erste Halbjahr erbrachte infolge des günstigen Wetters einen beträchtlichen Mehrabsatz, der aber durch die infolge der am 1. Mai dieses Jahres eingetretenen Biersteuererhöhung erfolgte Erhöhung der Ausschankpreise sowie das schlechte Sommerwetter vollkommen wieder ausgeglichen wurde, so daß sich vermutlich ein kleiner Minderabsatz ergeben wird. In den letzten Monaten betrug der Rückgang 15 bis 20 Prozent.

Gewinnauszug
5. Klasse 35. Preußisch-Süddeutsche (261. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag — 12. September 1930

In der heutigen Schluß-Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 2000 M. und 2 Prämien zu 500000 M. auf Nr. 222815

Ferner fielen:

2 Gewinne zu 10000 M. 380635
2 Gewinne zu 5000 M. 225722
6 Gewinne zu 3000 M. 36599 225329 246191
20 Gewinne zu 2000 M. 26607 72448 76857 104904 134500 185907 221007 222353 302040 317061
16 Gewinne zu 1000 M. 3345 19767 56887 83923 188877 204098 348016 363275
66 Gewinne zu 500 M. 1678 2197 21955 25337 35374 35460 36137 41808 59064 68298 69051 79012 78615 81932 85952 86744 112412 145965 156399 190284 190616 215699, 315269 322147 322762 324425 330560 333014 339041 371748 380061 393763 397460
144 Gewinne zu 300 M. 589 6159 6357 8985 10684 12094 14536 31691 34172 62530 66045 66529 75222 88254 90564 92458 105235 111513 112883 116306 119384 121109 121408 132577 140879 141474 143080 143683 148182 151103 153568 159360 160833 164644 164660 170818 183016 188556 194036 196412 198009 199406 208285 218043 220933 225701 230781 233698 240625 231926 261095 261805 268644 273163 275948 280834 281240 285661 290889 291445 294752 301971 306893 307820 322034 326887 327043 336170 336991 363215 364212 379563

Die Ziehung der 1. Klasse der 36. Preußisch-Süddeutschen (262. Preußischen) Klassenlotterie findet am 24 und 25. Oktober 1930 statt.

Empfehle:
Kartoffelflocken
Gerstenschrot
Maisschrot
Sojaschrot
Erdnußmehl
Palmkernkuchen
Leinsaat
Leinmehl
Leinkuchen.
Erich Landeck
Telephon 99.

Landwirte
verhütet die Auswinterung des Getreides durch Beizung des Saatgutes!
Sämtliche Beizmittel, wie:
Uspulun, Germisan, Uspulun-Universal, Tutan, Abavit-B, Kupfervitriol usw.
empfiehlt
Germania-Drogerie
Willi Fischer.

Zwangsversteigerung.
Am **Donnerstag, den 18. September, vormittags 9 Uhr** werde ich in **Zobten,** Bieterversammlung Gasthof „Goldene Krone"
1 Klavier,
voraussichtlich bestimmt:
1 Benzol-Motorwagen
meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Menge, Obergerichtsvollzieher in Zobten.

Drucksachen
für Behörden, Handel, Gewerbe, Vereine, Private

Briefbogen, Umschläge, Mitteilungen, Postkarten, Rechnungen, Prospekte, Preislisten, Vereinsdrucksachen, Einladungen, Plakate, Satzungen, Formulare, Rundschreiben in geschmackvoller, ein- und mehrfarbiger Ausführung

fertigt schnell, gut und preiswert
M. Stoklossa'sche Buchdruckerei
Verlag des Anzeigers für Zobten am Berge
Zobten, Strehlener Strasse 9, Telefon 157.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden, in allen Apotheken.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Zahnpraxis
schonendste Behandlung, solide Preise.
Dentist Wohlfahrt
Ring Nr. 4.

Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten!

Versiegelte Lippen.

Roman von A. M. Alten.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach, Tantchen, das hat noch gute Wege. Und nun, adieu."

Die alte Dame trat ans Fenster und sah der flüchtig Hineilenden nach. Ihr Gesicht war jetzt sehr ernst geworden. Sie gönnte dem Kinde, das so wenig von seiner Jugend hatte, von ganzem Herzen die unverhoffte große Freude. Aber sie hatte ihre Bedenken. Ob ihr stiller Herzenswunsch dadurch nicht in Gefahr kam? Klaus und Marie-Luise! Diese beiden sah sie schon seit Jahren immer zusammen, und sie wußte, der alte Major hatte ähnliche Wünsche. Die beiden waren zusammen aufgewachsen als Kinder, und als Klaus nachher auf's Gymnasium mußte, und von da an nur noch zu kurzem Ferienaufenthalt kam während seiner Gymnasialjahre und seiner Studentenzeit, waren diese Ferienzeiten für die beiden jungen Menschen Glanz- und Lichtpunkte. Marie-Luise zählte das ganze Jahr hindurch nur danach! Und Klaus? Als er die Flegeljahre überwunden hatte, war seine Zuneigung für das reizende Geschöpf immer stärker geworden, und seine Mutter wußte — obgleich sie nie mit ihm darüber gesprochen hatte, — all seine Empfindungen gehörten jetzt ihr.

Es würde schwer für ihn sein, Marie-Luise in Berlin zu wissen, von tausend neuen Eindrücken umgeben, mit tausend neuen Interessen, an denen er nur wenig Teil haben konnte. Sie hatte ganz vergessen, zu fragen, wo diese Frau von Magnussen wohnte. Wenn der Zufall es wollte, würde es sehr schwer für Klaus sein, sie öfters zu sehen. Wer wußte denn auch, welche Pläne diese Frau von Magnussen vielleicht hatte, was da im Hintergrund lauerte. Frau Pfarrer Ewald versank in tiefes, beunruhigtes Nachdenken, aber schließlich tröstete sie sich.

Marie-Luise war keine Partie in diesem Sinne des Wortes. Das sehr bescheidene Vermögen, das außer der Pension vorhanden war, konnte keinen Mitgiftjäger reizen. Es ermöglichte für das junge Mädchen später eben ein knappes, sehr knappes Auskommen, wenn sie unverheiratet geblieben wäre. Da brauchte man also wohl keine Befürchtungen zu hegen.

„Ich werde Klaus gleich schreiben," dachte sie. „Vielleicht kann er sich dann für die nächsten Wochen etwas mehr freimachen. Der Justizrat wird ja ein Einsehen haben. Sie holte sich Schreibzeug herbei, setzte sich zurecht und schrieb zunächst mit altmodischen, feinen Zügen die Adresse: „Herrn Assessor Klaus Ewald, per Adr. Herrn Justizrat Holz, Berlin, Friedrichstraße." Und dann begann sie zu schreiben, sehr eifrig. Und die Bogen füllten sich schnell mit ihrer schon ein wenig zittrigen alten Damenschrift.

„Lieber Junge! Eben war Marie-Luise bei mir mit einer überraschenden Neuigkeit. Denke dir, sie kommt nächste Woche längere Zeit nach Berlin. Ihre Tante — die Witwe des Bruders ihres Vaters — hat an den alten Herrn geschrieben und ihn gebeten, Marie-Luise für einige Zeit hinzuschicken. Ich wundere mich ja, daß er's tut. Mit seiner Schwägerin war er ganz zerfallen, wie er sich ja überhaupt mit seiner Familie nie vertragen hat. Bei dieser Dame hat mich's nicht gewundert. Ich habe sie kennen gelernt, als sie vor längerer Zeit — die arme Martha lebte noch, war aber schon recht krank — eine Zeitlang hier zu Besuch war. So viel Energie bei einer Frau war der Major wohl nicht gewöhnt. Was sagst du nur dazu?

Das Kind freut sich natürlich sehr, und ich freue mich ja im Grunde auch für sie. Es ist doch gar zu einsam hier für ein junges Blut mit uns zwei Alten. Sie hat doch tatsächlich niemand. Die Hasselroder sind ja kaum zu rechnen, die Entfernung ist doch schon zu groß, und das Herüberkommen zu schwierig, wenn sie nicht gerade den Wagen schicken, was ja auch nicht oft vorkommt, weil der Alte seine Gespanne ständig in der Wirtschaft braucht. Aber ich sorge mich doch ein bißchen um Marie-Luise. Sie ist so empfänglich für alle neuen Eindrücke und noch so kindlich. Man kann doch nie wissen, wie das alles auf sie wirkt, vor allen Dingen, ob sie nicht vielleicht Geschmack am Weltstadttreiben findet und sich nachher nur sehr schwer wieder zu uns eingewöhnt. Sie wird Dir ja auch gleich schreiben. Sie sagte es heute ein paarmal. Und wenn Du es möglich machen kannst, während ihres Aufenthaltes öfters mit ihr zusammen zu sein, wäre es gut.

Sprich einmal mit Deinem Justizrat. Jedenfalls erwartet sie von Dir, daß Du so viel als möglich mit ihr zusammen bist, und das wird ja wohl auch Dein Wunsch sein. Ich muß gestehen, ich war ein wenig erstaunt über diese plötzliche Einladung gerade von dieser Seite, und ich habe immer die Empfindung, als ob etwas Besonderes dahintersteckte, denn Frau Eleonore von Magnussen ist eine Dame, die wohl nicht leicht einen solchen Schritt ohne besondere Ursache tut. Möglich ist ja auch, daß sie sich Marie-Luise nur einmal näher ansehen will. Sie ist kinderlos und von den Magnussens her ist einiges Vermögen da. Das wäre für Marie-Luise ja auch nicht zu verachten, brauchen könnte sie's schon. Wenn sie einmal alleinstehen sollte, würde sie sich doch recht einrichten müssen. Nun, mit dem Alleinstehen wird es wohl nicht so schlimm werden. Ein so gutes und liebes Geschöpf wie sie, findet hoffentlich den richtigen Mann. Wer sie bekommt, ist jedenfalls nicht betrogen, ich kenne sie ja, als ob ich ihre Mutter wäre. Jetzt komme ich aber aus dem Hundertsten ins Tausendste, und da du ja erst kürzlich einen Brief von mir über die hiesigen Geschehnisse erhalten hast, schließe ich mit einem herzlichen Kuß. Deine alte Mutter."

Sie überlas nachdenklich den Brief noch einmal. Nie hatte sie ihrem Sohn gegenüber an das gerührt, was ihr doch so sehr am Herzen lag. Er sollte auch ihr gegenüber seine volle Unbefangenheit behalten. Auch jetzt konnte er aus dem Briefe herauslesen, was er wollte, fand sie. Und befriedigt kuvertierte sie ihn.

Acht Tage später standen die alten Herrschaften mit dem jungen Mädchen auf dem kleinen Perron des einsamen Bahnhofes der nächsten Haltestelle.

Marie-Luise im einfachen Reisekleid war ein wenig erregt. Der erste Ausflug in die Welt, ins Leben! Und es fiel ihr schwer auf die Seele, daß sie den Papa allein zurückließ. Es war drollig, wie sie ihm immer wieder gute Ratschläge gab, ihm einschärfte, sich zu schonen, und auf sich zu achten. Auf ein Haar hätte sie sogar die Abfahrt des Zuges versäumt, weil sie im letzten Augenblick noch einmal herausſprang, um den Papa und die Tante ein letztes Mal zu küssen. Ihr Tuch wehte, bis der Zug im nahen Walde verschwand.

Gedankenvoll schauten die beiden Alten ihm nach. Dann gab sich der Major einen Ruck.

„Na, in sechs Wochen ist sie wieder da."

Die Frau Pfarrerin seufzte ein wenig. Ob dieselbe Marie-Luise wieder zurückkam? Wer konnte es wissen?

Das junge Mädchen hatte ihren Abschiedsschmerz überwunden. Interessiert spähte sie aus dem Fenster. Wie sonderbar war es, so allein in die Welt hinaus zufahren, ganz unbekannten Menschen, einem unbekannten Ziel entgegen. Sehr undeutlich erinnerte sie sich nur der Tante Eleonore. Ein strenges Gesicht schwebte ihr vor, mit glattem Scheitel, auf dem eine Spitzenhaube lag. Ob Tante Eleonore wohl sehr ernst und streng war? Nun, das brauchte sie schließlich nicht zu beunruhigen. Sie ging ja nicht zu ihr in Abhängigkeit und Dienstbarkeit. Schrecklich mußte das sein, wenn man so etwas mußte! Marie-Luise hatte ein starkes Freiheits- und Persönlichkeitsbedürfnis. Sich ducken müssen, den Launen eines fremden Menschen sich beugen, wäre ihr unerträglich gewesen.

Der Papa hatte ja auch Launen, gewiß, zuweilen sogar recht schwer ertragbare, aber das war eben der Papa. Und wenn er's zu arg machte, dann muckte sie auch einmal auf, und er sah es dann wohl ein. Aber in Dienstbarkeit und Abhängigkeit leben, ach, bitter mußte das sein! Vier Wochen ließ sich's ja schließlich auf alle Fälle aushalten, zumal in Berlin. Sie konnte sich keine rechte Vorstellung davon machen. Ordentlich töricht kam sie sich vor.

Das gab es gewiß nicht oft, daß ein Mädel von neunzehn Jahren kaum wußte, wie es in einer Stadt aussieht, von einer Weltstadt gar nicht zu reden.

Zu Hause war es ein Ereignis, wenn einmal der Orgelmann kam, oder Zigeuner durchzogen oder Bärenführer. Was sie vom Leben draußen wußte, hatte sie aus den Erzählungen von Klaus, und den sehr sparsamen ihres Papas, wie aus den paar zahmen Büchern, die den Weg zu ihr gefunden hatten.

Und sie stellte sich die Weltstadt als etwas ganz Unerhörtes vor, etwa so, wie ein einziges, riesengroßes Karussel von der Sorte, wie sie zur Kirchweih im Dorf aufgeschlagen wurden mit roten und blauen Tüchern behängt, mit vielen, vielen Lampen grell erleuchtet und ewig im Kreise schwingend und mit Lärm und Musik. Warum nur ihr Papa nie mit ihr reiste, ihr die Welt nicht zeigte? Marie-Luise kannte ihre bescheidenen Vermögensverhältnisse ganz genau, aber zu einer Reise hätte es doch immer einmal gelangt. Sie spähte hinaus. Die Gegend, welche der Zug durchbrauste, war reizlos, kahles Hügelland, von mageren Wäldchen durchzogen, öde Felder, arme Dörfer.

Es war ein trüber Tag, schwere Wolken jagten windgepeitscht niedrig am Himmel daher, zuweilen schlug ein Regenschauer an die Scheiben.

Ob Klaus sich wohl freuen würde? Auf ihren Brief hatte er ihr freilich nur eine kurze Karte geschrieben, die nicht sehr vielversprechend lautete. Sie zog sie hervor und las sie noch einmal aufmerksam. Merkwürdig. Ob er sich nicht so sehr freute, wie sie? Freilich, er schrieb ja, daß er furchtbar viel zu tun habe, sogar zu Hause noch arbeiten müsse. Aber er werde sehen, sich frei zu machen. Sehr fröhlich, sehr erfreut las sich die Karte gar nicht. Jetzt, da sie sie in Ruhe studierte, fiel das Marie-Luise besonders auf.

(Fortsetzung folgt.)

An die lieben Wandervögel.

So reist ihr, liebe Vöglein, nach dem Süden;
Lebt wohl! Vergeßt uns nicht! Zieht hin in Frieden
Und nehmt mit fort der Menschen Haß und Neid,
Auch alle Sorgen, allen Gram, all Leid.

Und findet Glück ihr auf den fremden Wegen,
Lacht es auch freundlich da und dort entgegen,
Dann haltet's fest und bringt es mit hierher
Im nächsten Lenz bei eurer Wiederkehr.

Geb' Gott, daß wir gesund den Winter überstehen
Und frohgemut uns alle wiedersehen.
Habt acht, daß euch kein Luftschiff überfährt
Und nicht ein Flugzeug eure Straßen quert!

F. Scharfenberg.

Deutsches Reich.

Wiederaufnahme der deutsch-litauischen Verhandlungen. Die vor drei Monaten wegen Erkrankung des deutschen Unterhändlers Ministerialdirektor Meier unterbrochenen deutsch-litauischen Verhandlungen über die Frage der Staatsangehörigkeit im Memelgebiet werden am 16. September wieder in Dresden aufgenommen.

Weschke und Becker wieder aus der Haft entlassen. Der Senat des Oberlandesgerichts Kiel hat in Altona über die Berechtigung der Wiederinhaftnahme der im Bombenleger-Prozeß Angeklagten Weschke und Becker entschieden und die Haftentlassung verfügt. Weschke und Becker waren wie erinnerlich, erneut in Haft genommen worden, weil man in ihrem öffentlichen Auftreten während des Prozesses die Möglichkeit einer Zeugenbeeinflussung sah.

Der Stand der Lübecker Untersuchungen. Die bisherigen Untersuchungen des Lübecker Säuglingssterbens haben ergeben, daß die aus Paris gelieferte BCG-Kultur einwandfrei beschaffen und nicht virulent war. Darüber, wodurch die krankmachende und tödliche Wirkung eines so großen Teiles der in Lübeck an die Säuglinge verabreichten Impfstoffs herbeigeführt wurde, sind noch Untersuchungen im Gange. Sie erstrecken sich sowohl nach der Richtung, ob versehentlich oder durch die Benutzung bestimmter Nährböden eine Verunreinigung der BCG-Kultur mit virulenten Tuberkelbazillen eingetreten ist, oder aber dafür eine biologische Umwandlung der BCG-Kultur in Betracht kommt. Um eine möglichst restlose Klarstellung zu erzielen, bedürfen diese Fragen noch einer weiteren umfangreichen wissenschaftlichen Durcharbeitung.

Revision im Jakubowskiprozeß verworfen. Der Feriensenat des Reichsgerichts hat die Revision des Urteils des Schwurgerichts Neustrelitz im Jakubowskiprozeß vom 14. April, wonach August Nogens wegen Mordes zum Tode, Fritz Nogens wegen Beihilfe zum Mord zu 4 Jahren Gefängnis und Frau Kähler wegen Beihilfe zum Morde zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, verworfen. Mit diesem Spruch ist die Angelegenheit Jakubowski-Nogens vollkommen erledigt.

Waffenfund bei Pinneberg. In der Haselauer Feldmark bei Pinneberg (Holstein) wurden 20 gut erhaltene Infanteriegewehre Modell 98 gefunden, bei denen der Schaft frisch abgesägt war. Die Gewehre wurden beschlagnahmt. Es wurden Ermittlungen eingeleitet, um die bisherigen Eigentümer der Gewehre festzustellen.

Auslands-Rundschau.

Festnahme des Bombenlegers auf die Warschauer Sowjetgesandtschaft. Der Täter, der vor einigen Monaten auf das Gebäude der Sowjetgesandtschaft in Warschau ein Bombenattentat versucht hatte und nach der Tat ins Ausland geflüchtet war, ist nunmehr ermittelt worden. Es handelt sich um einen gewissen Jan Polanski, der jetzt in Laibach von den jugoslawischen Behörden verhaftet worden ist. Die polnischen Behörden werden von Jugoslawien die Auslieferung Polanskis verlangen.

Weitere Todesurteile in der Sowjetunion vollstreckt. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Gericht in Tschita drei Ingenieure wegen angeblicher Schädigung der Goldgrubenwerke im Baikalgebiet zum Tode verurteilt. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt worden.

Der Streik in Nordfrankreich beendet. Die Arbeitgeberverbände von Halluin, Wervicq und Comines haben gleichfalls den Vermittlungsvorschlag des Arbeitsministers angenommen und die Wiedereröffnung der Betriebe für Montag angekündigt, so daß der Streik in Nordfrankreich als beendet angesehen werden kann.

Allerlei aus aller Welt.

Mißglückter Startversuch Professor Piccards.

Professor Piccard, der seinen Aufstieg in die Stratosphäre auf Grund der Wetterberichte für die Morgenstunden des Sonntags angesetzt hatte, begann schon um 2 Uhr nachts mit den Vorbereitungen. Gegen 6 Uhr war die riesige Ballonhülle mit der vorgesehenen Füllung von einem Siebentel des Fassungsvermögens des Ballons (3600 Kubikmeter) gefüllt. Um 7 Uhr wurde die Aluminiumgondel auf dem Laufgleis aus der Halle gezogen und um 8 Uhr war Professor Piccard startbereit. Er stieg mit seinem Assistenten Kipfer nach herzlicher Verabschiedung von seiner Frau und seinen Kindern unter jubelnden Zurufen in die Gondel, die alsbald hermetisch verschlossen wurde. Die Haltemannschaften versuchten darauf, die Gondel unter den Ballon zu bringen, was auch nach geraumer Zeit gelang. Als dann der Aufstieg erfolgen sollte, stellte sich jedoch heraus, daß die schwere Gondel infolge des immer stärker werdenden Südwestwindes nicht vom Boden hochkommen konnte. Die Ballonhülle schwankte außerordentlich und drückte stark auf die Gondel. Auch mit vermindertem Ballast war es unmöglich, den Aufstieg vorzunehmen, so daß Professor Piccard und sein Begleiter von dem Aufstieg Abstand nehmen mußten. Sie verließen die Gondel, und es wurde die Reißleine gezogen, um den Ballon wieder zu entleeren. Professor Piccard wird seinen Startversuch erneuern, sobald eine durchgreifende Besserung der Wetterlage eintritt.

Das Ende eines internationalen Hochstaplers.

Eine der „prominentesten" Erscheinungen unter den internationalen Hochstaplern, der aus einem kleinen Orte bei Basel gebürtige Armand Schwob, der Jahre hindurch die Polizeibehörden in Atem gehalten hat, ist, 73 Jahre alt, im Elisabeth-Krankenhaus in Berlin am 11. September gestorben. Der Vater des Schwob brachte seinen Sohn nach bestandenem Abiturientenexamen in einer Uhrenfabrik unter. Der junge Mann zeigte sich so anstellig, daß ihm der Fabrikbesitzer, sein Onkel, schon nach einjähriger Lehrzeit ein Kapital anvertraute, mit dem Armand, der damals 17 Jahre zählte, in Moskau ein Zweiggeschäft gründete. Nach zwei Jahren hatte er zwei Millionen Goldrubel verdient. Später erwarb Armand Schwob für die stattliche Summe von ½ Millionen Francs auf dem Boulevard Bonne Nouvelle in Paris ein Uhrengeschäft und brachte es zu hoher Blüte. Seine Einnahmen gestatteten ihm jeden Luxus. Der Tatendrang des Schwob ließ ihn aber in Paris nicht ruhen. Er eröffnete eine Filiale seines Geschäftes in Buenos Aires. Das Geschäft ging aber in Konkurs mit einer Schuldenlast von 15 Millionen Francs, einer Summe, die damals ungeheures Aufsehen erregte. Schwob war nach Holland geflüchtet, wurde ausfindig gemacht und vor Gericht gestellt. Das Verfahren gegen ihn wurde jedoch niedergeschlagen, da er selbst betrogen worden war.

Schwob wurde dann Teilhaber eines Henry Bertrand, der einen Wett- und Spielklub unterhielt. Binnen eines Jahres hatte er abermals eine Million erworben. Damals hatte gerade ein Ingenieur das Modell eines neuen Tauchbootes der französischen Regierung angeboten. Schwob stellte dem Konstrukteur die Mittel zur Verfügung. Das Boot unternahm eine glückliche Probefahrt auf der Seine, die maßgebenden Persönlichkeiten zögerten jedoch mit einem endgültigen Bescheid, und Schwob nützte das aus und führte das Fahrzeug der britischen Admiralität vor. Wieder erlitt er, der am Ziele zu sein glaubte, einen Fehlschlag. Das Boot versank auf der Themse, kam nicht wieder hoch, und die 3 Mann der Besatzung mußten verloren gegeben werden.

Schwob wandte sich sofort einem neuen Unternehmen zu. In Wales sollten ergiebige Goldminen entdeckt worden sein. Schwob gründete eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung des Vorkommens. Viele Aktionäre, die zeichneten, mußten bald erkennen, daß die Mine ein aufgelegter Schwindel war. Schwob, der zur Rechenschaft gezogen werden sollte, war verschwunden. In Wien und Amerika versuchte er sich dann in weiteren Geschäften. In Newyork verkehrte er in den Kreisen der „oberen Zehntausend". Unerwartet schnell schmolz aber wieder einmal sein Vermögen dahin, und Schwob griff nun zu Betrügereien mit Schecks. Der Schwindel wurde aufgedeckt und Schwob nach dem Staatsgefängnis Sing-Sing gebracht. Von dort gelang ihm nach 1½ Jahren die Flucht. Im Jahre 1917 tauchte er plötzlich wieder in Paris auf. Er war im Besitz erheblicher Geldmittel, deren Herkunft nie geklärt worden ist. Er wurde Armeelieferant und verdiente abermals Millionen. 1922 mußte er fluchtartig Paris verlassen und führte von nun an den Namen Georg Martens. Er kam nach Deutschland und erschwindelte in Berlin allein mit Schecks und Wechseln 800 000 Mark. Als ihm Anzeigen und Festnahme drohten, verschwand er und wurde erst nach längerem Suchen im Februar 1926 in Fiume festgenommen.

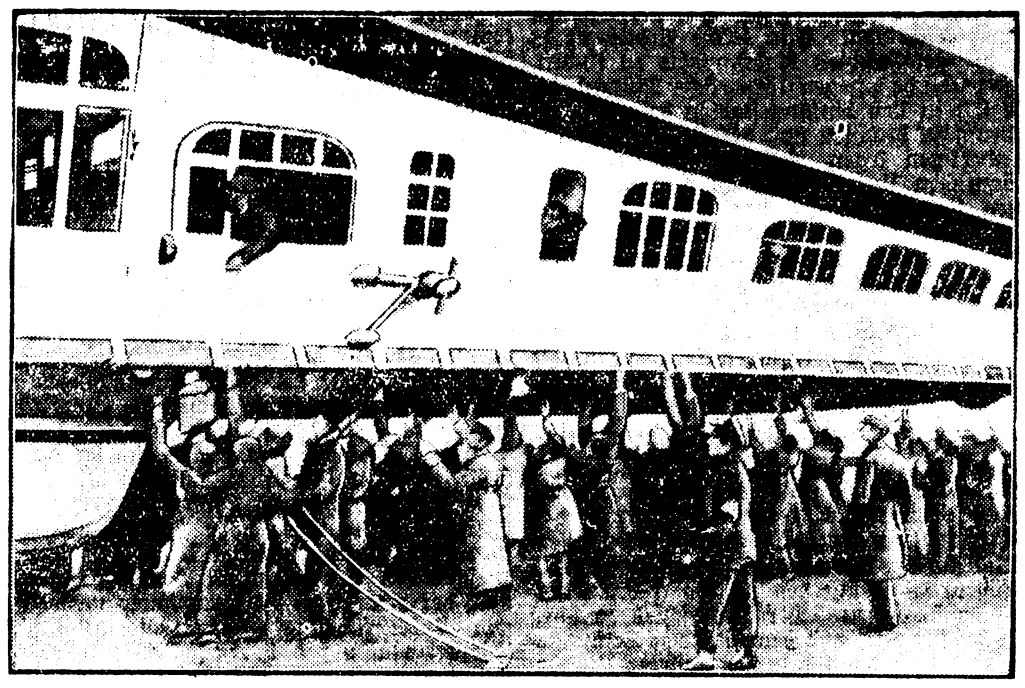
Über manchen Zeitraum im Leben dieses Mannes und über die Riesensummen, die er immer wieder zusammenbrachte, ist ein Dunkel gebreitet, das nach seinem Ableben auch nicht erhellt werden wird.

„Graf Zeppelin" an der russischen Grenze beschossen.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat es sich nunmehr herausgestellt, daß „Graf Zeppelin" auf seiner Rückkehr von Moskau tatsächlich beschossen worden ist, was schon bald behauptet, aber dann wieder dementiert wurde. Die Beschießung ist jedoch nicht von sowjetrussischer Seite erfolgt. Es ist demnach nur anzunehmen, daß das Luftschiff aus Unkenntnis auf litauischem Boden beschossen worden ist, zumal die dortigen Grenzwachen wegen der Überfliegung fremder Gebiete durch polnische Maschinen, die bekanntlich an der Tagesordnung ist, nervös geworden zu sein scheinen. Von lettischer amtlicher Seite wird bestritten, daß das Luftschiff vom lettischen Grenzschutz beschossen worden sei. Der Grenzschutz war über den Zeppelinflug informiert worden und erwartete das Luftschiff. Dagegen hörten die Grenzschutzposten des Rayons Dagda Schüsse jenseits der russischen Grenze, als das Luftschiff bereits die Grenze überflogen hatte. Die Schüsse kamen aus den Gegenden von Pustinja, Maulsani und Worsowa.

„Graf Zeppelin" in Genf.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das Sonntag kurz vor 2 Uhr nachmittags zum ersten Mal über Genf erschienen war und einen Flug über den Genfer See unternommen hatte, landete um 3 Uhr 35 auf dem Flugplatz von Cointin bei Genf in Gegenwart einer riesigen Menschenmenge. Vertreter der städtischen und kantonalen Behörden, sowie der Präsident des Völkerbundsrats Zumeta, Bundesrat Motta, Reichsaußenminister Dr. Curtius und verschiedene andere politische und diplomatische Persönlichkeiten wohnten dem Empfange bei. Nach einer Begrüßung Dr. Eckeners und einer Besichtigung des Luftschiffes trat „Graf Zeppelin" um 4 Uhr 25 die Rückfahrt nach Friedrichshafen an.



Die Landung des „Graf Zeppelin" auf dem Flugplatz von Moskau.

Die Ballonfahrt der Andrée-Expedition.

Die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter" veröffentlicht heute eine Schilderung der Ballonfahrt der Andrée-Expedition nach dem Tagebuch Strindbergs. Es heißt darin, daß er während der ersten 24 Stunden der Fahrt fortwährend ein pfeifendes Geräusch bemerkt habe. Es kam aus dem großen Ballonventil. Der Ballon fuhr zuerst in 500 Meter Höhe mit 7 Meter Sekundengeschwindigkeit. Am nächsten Tage fiel er auf etwa 300 Meter, das Pfeifen hielt an. Der Ballon stieg dann noch einmal bis auf 600 Meter. Strindberg und Fränkel warfen Sand und eine Schwimmboje ab. Trotzdem fiel der Ballon wieder bis auf 460 Meter. Am Morgen des 13. schien die Sonne, und man gab sich schon der Hoffnung auf eine Höhenfahrt hin, als der Anker sich an einem Eisblock festhakte. Ein Windstoß machte den Ballon frei, aber er ging auf das Eis nieder. Die Sonnenhöhe ist am 15. Juli 1897 um 1,59 Uhr mit 85 Grad und 19 Minuten angegeben. Nach der im Tagebuch befindlichen Kartenskizze befanden sich die Forscher bei der Landung, die man vorher schon auf einer Eisscholle versucht hatte, auf ungefähr 83 Grad und 4 Minuten nördlicher Breite.

Die Auffindung der Franklin-Expedition.

über die Auffindung der seit 85 Jahren verschollenen Franklin-Expedition durch den kanadischen Forscher Major Burwash und seinen Piloten Gilbert werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Die beiden Flieger sind die ersten, die auf der King William-Insel gelandet sind. Ihren Berichten zufolge sind mehrere Teilnehmer der Franklin-Expedition an Skorbut gestorben. Man fand mehrere Särge, die symmetrisch nebeneinander aufgestellt waren, so daß angenommen werden kann, daß die Expeditionsteilnehmer nach einander gestorben und von ihren Kameraden bestattet worden sind. Die letzten Überlebenden sind vor Hunger und Schwäche umgekommen. Die Skelette wurden zwischen Überresten von Steindenkmälern aufgefunden, die anscheinend von Eingeborenen oder durch Stürme zerstört wurden. Unter den Trümmern fand man guterhaltene Kleidungsstücke aus Bärenfellen. Bei ihrem Fluge entdeckten die Piloten auch die Überreste des von der Expedition verlassenen Schiffes.

Verhinderter Sprengstoffanschlag.

Der Kasseler Kriminalpolizei ist es gelungen, den Former Hose, der vor einem Vierteljahr aus der Strafhaft entflohen war, zu verhaften. Hose steht in dem Verdacht, vor einem Monat in einem Tuffsteinbruch der Stadt Kassel 66 Sprengkapseln gestohlen zu haben. 33 dieser gestohlenen Kapseln hatte man vor einigen Tagen in einer Weiche der Kasseler Straßenbahn gefunden. Da die Kapseln einen hoch explosiven Sprengstoff enthalten, wäre es zu einer unabsehbaren Explosionskatastrophe gekommen, wenn nicht ein Straßenbahnbeamter, unmittelbar bevor ein Wagen die Stelle passierte, die Kapseln entfernt hätte. Man vermutet, daß Hose den Anschlag geplant hat, um nach dem Muster von Leiferde in dem Tumult der Katastrophe plündern zu können.

— **Umbau der Wartburg.** Auf der Wartburg ist während der vergangenen Monate das Ritterhaus unter Leitung von Professor Bodo Ebhardt einem gründlichen Umbau unterzogen worden. Feuergefährlichkeit und Baufälligkeit der alten Anlage machten durchgreifende Erneuerungsarbeiten nötig. Das Ritterhaus enthält außer der geräumigen Wohnung des Kommandanten zwei Cranach-Gedächtniszimmer, in denen neben Erinnerungen an den jüngst verstorbenen langjährigen Kommandanten der Wartburg, Hans Lukas von Cranach, auch hervorragende Bilder seines berühmten Ahnherrn, des Malers Luka Cranach aufbewahrt werden.

— **Das Frankfurter Schachturnier.** Im Schachturnier gewann am Sonnabend Ahues leicht über Professor Mannheimer. Der bisher ungeschlagene Amerikaner Kashdan siegte über Colle, nachdem dieser einen groben Fehler beging und aufgeben mußte. Mieses mußte gegen Sir Thomas im 38. Zuge bei aussichtsloser Stellung kapitulieren. Die Partien Niemzowitsch—Pirc—List—Przepiorka u. Orbach—Saemisch wurden bei ziemlich gleichem Stand abgebrochen. Der Stand des Turniers nach der siebenten Runde: Ahues 5, Niemzowitsch 4½, Kashdan 4½, Sir Thomas 3, Mieses 3, Colle 3, Saemisch 2½, Pirc 2½, List 2, Przepiorka 1½, Professor Mannheimer 1, Orbach ½ Punkte.

— **Der Brand der „Zähringen" im wesentlichen gelöscht.** Das Feuer auf dem Fernlenkschiff „Zähringen" ist bis auf einen örtlich begrenzten Brandherd im Achterschiff nunmehr gelöscht. Es ist beabsichtigt, sofort mit den Aufräumungsarbeiten im Batteriedeck zu beginnen, um möglichst schnell die auf dem Panzerschiff liegenden Korkräume untersuchen zu können, die, wie es scheint, vom Brande nicht ergriffen wurden. Bei günstigem Ausfall der Untersuchung werden die zur Bekämpfung des Brandes geschnittenen Öffnungen provisorisch abgedichtet werden, damit das Schiff zur Wiederinstandsetzung zur Marinewerft Wilhelmshaven zurückkehren kann. Die Maschinenbetriebsräume des Schiffes sind betriebsklar geblieben.

— **Die Reichspost um 20 000 ℳ betrogen.** Die Polizeidirektion Nürnberg-Fürth gibt bekannt: Am 8. September hat ein Unbekannter beim hiesigen Postscheckamt drei mit gefälschten Unterschriften versehene Postschecks einer hiesigen Bankanstalt über 20 000 und zweimal 10 000 ℳ zur Einlösung vorgelegt. Es wurden nur 20 000 ℳ ausbezahlt, da Deckung für einen höheren Betrag nicht vorhanden war. Die nicht ausgezahlten Schecks wurden wieder zurückgegeben. Die Scheckformulare stammen aus einem auf bisher noch unbekannte Weise entwendeten Postscheckheft.

— **Vier Neuköllner Schulen wegen Diphtherie geschlossen.** Vier in einem Schulgebäude in Neukölln untergebrachte Schulen, in denen trotz umfassender Desinfektion in der letzten Zeit sieben Kinder an Diphtherie erkrankt sind, sind auf Anordnung der Gesundheitsbehörde bis zum 24. September geschlossen worden.

— **Schwere Kraftradunfälle.** Auf der Avus in Berlin stürzte Sonntag der Tischler Kahlbaum aus Neukölln mit seinem Motorrad. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen und Knochenbrüchen nach dem Krankenhaus gebracht, wo aber nur noch der Tod festgestellt werden konnte. — Genau an derselben Stelle ereignete sich etwa zwei Stunden später abermals ein schwerer Unfall. Hier stießen drei Krafträder zusammen. Alle Insassen wurden von ihren Sitzen geschleudert. Der Führer des einen Motorrades, der Geschäftsführer des Österreichisch-Deutschen Volksbundes und Syndikus des Deutschen Autoklubs, Dr. Mischler, und seine Frau, sowie die übrigen Führer erlitten Verletzungen. Sie wurden sämtlich in das Krankenhaus transportiert. Hier ist einer der Verunglückten, der besonders schwere Verletzungen erlitten hatte, nach der Aufnahme gestorben. Dr. Mischler konnte nach Anlegung von Verbänden nach seiner Wohnung gebracht werden, während seine Ehefrau, die ernstere Verletzungen erlitten hatte, im Krankenhaus verbleiben mußte. — Sonntag vormittag stieß in Emden ein Auto mit einem Kraftrad zusammen. Der Motorradfahrer, der Oberrealschüler Folkerts, der sich auf dem Heimwege nach Harswog befand, kam dabei ums Leben. In dem Unglücksauto befand sich zufällig ein Lehrer des Getöteten mit seiner Frau, die von der Wahl nach Hause fuhren.

— **Berliner Polizeibeamtin beim Edelweißsuchen tödlich abgestürzt.** Freitag unternahm, wie dem Berliner Lokalanzeiger aus München gemeldet wird, die 42jährige Berliner Kriminalbezirkssekretärin Marie Luise Glanz aus Berlin-Halensee, die sich zur Kur in Bad Reichenhall aufhielt, mit einem dortigen Einwohner einen Aufstieg auf den Hohen Göll. Die Touristin hatte erfahren, daß an einer bestimmten Stelle noch Edelweiß vorhanden sein sollte. Anscheinend von Schwindel gepackt, stürzte sie an einer sonst gefahrenfreien Stelle 100 Meter tief ab und blieb zerschmettert liegen.

— **Raubmord am hellen Tage.** Der Kaufmannslehrling Kahlen, der für seine Firma 1800 Mark von der Bank geholt hatte, wurde in Köln-Ehrenfeld von einem unbekannten Mann überfallen, der ihm seine Aktentasche mit dem Gelde entriß. Als der Lehrling sich wehrte, tötete der Unbekannte ihn durch einen Kopfschuß. Darauf rannte der Mörder zu einem in der Nähe stehenden Motorrad, dessen Führer auf ihn gewartet hatte, und beide fuhren in schneller Fahrt davon. Die Polizei hat die Fahndung nach den 22 bis 25 Jahre alten Tätern aufgenommen.

Erweiterung der Benutzbarkeit der Sonntagsrückfahrkarten.

Rückfahrt schon am Sonnabend nachmittag.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit:

„In dem Bestreben der Reichsbahn, den Wünschen der Fahrgäste auf dem Gebiete des Personenverkehrs entgegenzukommen und dabei dem Verkehr stets neue Anregungen zu geben, wird die Reichsbahn in Kürze eine Reihe von neuen Maßnahmen einführen, die bei dem reisenden Publikum und namentlich bei den breiteren Schichten des Volkes sicherlich aufs wärmste begrüßt werden.

Wenn Reisende mit Sonntagsfahrkarten D-Züge benutzen wollen, so mußten sie bisher mindestens den Schnellzugszuschlag der zweiten Zone, d. h. 2 RM. in der dritten und 4 RM. in der zweiten Klasse zahlen. Diese Sätze betragen das Doppelte der Zone 1 für Fahrten bis zu 75 Kilometer. Hier wird die Reichsbahn dem auf Sonntagsfahrkarten reisenden Publikum entgegenkommen, indem sie vom 13. September ab den erhöhten Schnellzugszuschlag beseitigt und bei Fahrten bis zu 75 Kilometer nur noch den normalen Schnellzugzuschlag erhebt, eine Erleichterung, die 1,00 RM. in der dritten und 2,00 RM. in der zweiten Klasse sowohl für die Hinfahrt als auch für die Rückfahrt für die Reisenden ausmacht. Die Reichsbahn verspricht sich von dieser Maßnahme eine weitere Belebung des Sonntagsverkehrs, da zu erwarten ist, daß infolge der Ermäßigung des Schnellzugszuschlags auch weiterliegende Ausflugsziele besucht werden. Die Maßnahme bedeutet insofern zunächst einen Versuch, als erprobt werden muß, ob nicht eine übermäßige Überfüllung der D-Züge und Beeinträchtigung des Fernreiseverkehrs die Folge sein wird. Wo dies eintritt, müßten naturgemäß einzelne Züge von der Benutzung mit Sonntagskarten ausgeschlossen werden.

Der Verkehr auf Sonntagsfahrkarten hat sich in den letzten Jahren immer stärker entwickelt, wozu namentlich beigetragen hat, daß die Sonntagsfahrkarten schon von Sonnabend mittag 12 Uhr an gelten und daß die Rückfahrt erst so angetreten zu werden braucht, daß sie Montag vormittags beendet ist. Nunmehr beabsichtigt die Reichsbahn, auch demnächst zuzulassen, daß die Rückfahrt auf Sonntagskarten bereits am Sonnabend nachmittag erfolgen kann. Hierdurch wird auch denjenigen, die nur den Sonnabend-Nachmittag zu einer Ausflugsfahrt benutzen können, ermöglicht, mit Hilfe der billigen Sonntagsfahrkarten zu reisen.

Einen ganz neuen Versuch zur Belebung des Reiseverkehrs bedeutet schließlich das weitere Vorhaben der Reichsbahn, bei größeren Veranstaltungen und Festlichkeiten usw. auch in der Woche Sonntagsfahrten mit eintägiger Geltungsdauer auszugeben. Die Reichsbahndirektionen sind ferner ermächtigt worden, solche Karten an Mittwoch-Nachmittagen von größeren Städten nach Erholungsorten in der Nähe auszugeben.

Wenn sich die Reichsbahn trotz ihrer gespannten Finanzlage entschließt, solche Fahrpreiserleichterungen zu geben, so tut sie dies im vollen Verständnis für die wirtschaftliche Lage breiter Volksschichten, wobei auf Mehrverkehr und Mehreinnahmen gehofft wird."

• •

= **Umänderung der Bahnsteigkarten-Automaten auf den Bahnhöfen.** Die Erhöhung des Preises der Bahnsteigkarten von 10 auf 20 Pfg. bedingte eine vorübergehende Außerbetriebsetzung der Bahnsteigkarten-Automaten und ihre entsprechende technische Umänderung. Jetzt sind auf zahlreichen schlesischen Bahnhöfen die geänderten Automaten wieder zur Benützung aufgestellt worden. Sie verabfolgen gegen den Einwurf von 2 Zehnpfennigstücken eine Bahnsteigkarte mit aufgedrucktem Preis.

Der Gesundheitszustand der Kaufmannsjugend.

Von Dr. med. Hoske.

Seit drei Jahren führt der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband ärztliche Untersuchungen für Kaufmannslehrlinge durch. Der Gedanke, der diesen Untersuchungen zugrunde liegt, ist dem Bedürfnis entsprungen, die sozialen Einrichtungen zu einer gesundheitlich vorbeugenden Fürsorge zu erweitern, um in entscheidender Weise, als es eine nachträgliche Behandlung bereits eingetretener Krankheiten vermag, auf den Gesundheitszustand der kaufmännischen Angestellten einzuwirken. In besonderem Maße ist diese Möglichkeit der Einwirkung bei jugendlichen, im Entwicklungsalter stehenden Menschen gegeben, denn hier kann durch geeignete Hinweise und Maßnahmen so manches Übel im Keim erstickt werden. Andererseits ist gerade der Gesundheitszustand der Jugend, die den Entbehrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit ausgesetzt war, so bedrohlich schlecht, daß im Hinblick auf die berufliche Leistungsfähigkeit der kommenden Generation großzügige Hilfsmaßnahmen notwendig erscheinen. Für solche Arbeit ist es schwer, die gewünschten Ansatzpunkte zu finden, denn Jugendliche pflegen körperliche Mängel, sofern sie sich in den Anfangsstadien befinden, zumeist wenig zu beachten und gerade die körperlich Minderwertigen legen eine gewisse Scheu vor einer ärztlichen Untersuchung an den Tag. Die ärztlichen Untersuchungen des DHV. begegnen diesen Schwierigkeiten in erster Linie damit, daß im Zusammenhang mit den Untersuchungen die fürsorgerische Arbeit des Sportsanatoriums Lobeda steht. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen geben viele Aufschlüsse über die Art der körperlichen Schwächen, die beruflichen Schäden und die allgemeinen sozialen Zustände.

Von den Untersuchten wurden

37,56 v. H. als erholungsbedürftig befunden.

Im Verhältnis zu den einzelnen Altersklassen nimmt die Kurbedürftigkeit vom 14. bis zum 20. Lebensjahr langsam ab. Im wesentlichen werden die Jahrgänge bis zum 17. Lebensjahr betroffen. Hier zeigt sich die Notwendigkeit, bereits in möglichst frühem Alter mit den fürsorgerischen Maßnahmen zu beginnen. Der Unterschied zwischen dem Kurbedürftigen und den nicht voll Leistungsfähigen drückt sich deutlich in den äußeren Körpermaßen (Größe, Gewicht), in der funktionellen Leistungsfähigkeit (Atmung, Kreislauf) und in der Widerstandskraft gegen Krankheiten aus. Es zeigte sich, daß die Kurbedürftigen bei zunehmendem Alter die Gesunden zwar an Körpergröße, nicht aber an Gewicht und Lungenfassungsvermögen einholen. Da sie auch nur über eine mangelhafte Atmung verfügen, entsteht das bekannte Bild des lang aufgeschossenen, untergewichtigen, schmalbrüstigen Jugendlichen, den wir als Großstadtprodukt so sehr fürchten.

Die beruflichen Schäden

zeigen sich in der Zahl der Platt- und Knickfüße, hervorgerufen durch lang anhaltendes Stehen. Für diese beruflichen Schäden ist kennzeichnend, daß sie mit der Zahl der Jahre ansteigen. Die gleichen Beobachtungen wurden bei den Feststellungen starker nervöser Erregbarkeit gemacht. Hier steigen die Schwächen bis über das 20. Lebensjahr hinaus fortlaufend an, ein Hinweis auf die nervenverbrauchende Arbeit des modernen Bürobetriebes, die um so stärker ist, je länger jemand darin tätig ist. Bemerkenswert ist bei den Schwächlichen die ausgesprochene schlechte Körperhaltung. Die Erscheinung ist insofern bedeutungsvoll, als von der Haltung eines Menschen sein Auftreten und seine Erscheinung bestimmt wird. Auch hier werden die Schäden mit zunehmendem Alter stärker. Hier beweist sich auch der Nutzen einer körperlichen Erziehung. Die Schwächlichen, die sich aus den verschiedensten Gründen vom Betriebe der Leibesübungen fern halten, weisen fünfmal so oft als die Gesunden eine schlechte Haltung auf, während die Erholungsbedürftigen, welche den Nutzen einer Körperschulung für sich eingesehen hatten, in dieser Beziehung fast den Gesunden gleichkommen. Der nutzbringende Weg ist hier deutlich vorgezeichnet. Von den Kurbedürftigen betrieben nur 29,09 v. H. und von den Gesunden dagegen 51,83 v. H. Leibesübungen. In allen Altersgruppen zeigen sich die Sporttreibenden in ihren Körpermaßen, in ihrer funktionellen Leistungsfähigkeit den nicht Sporttreibenden überlegen. Dieser Unterschied ist jedoch nicht allein auf den Betrieb von Leibesübungen zurückzuführen, zum großen Teil ergibt er sich aus einer natürlichen Auslese. Der körperlich Schwache hält sich von den Leibesübungen zurück. Hierauf beruht auch die Schwierigkeit der Erfassung der Bedürftigen für die körperliche Erziehungsarbeit. Daß aber gerade bei diesen Schwächlichen große Erfolge zu erzielen sind, zeigen die Ergebnisse der Arbeit im Sportsanatorium Lobeda.

Das Kreislaufsystem erwies sich bei den Kurbedürftigen in 14,7 v. H. und bei den Nichtkurbedürftigen in 2,4 v. H. Fällen als in irgendeiner Weise gestört. Diese hohe Zahl von Kreislaufstörungen ist ein Ausdruck der allgemeinen Körperschwäche, der nervösen Beanspruchung, aber auch der heute noch viel gewohnten unzweckmäßigen Lebensführung. Eine allgemein schlechte Körperverfassung, d. h. ein schlechtes äußeres Bild, Anfälligkeit gegen Erkältungskrankheiten verbunden mit Störungen in den einzelnen Organsystemen (Asthenie) fand sich bei den Kurbedürftigen fast in einem Drittel der Fälle.

Die Lehrlingsuntersuchungen des DHV. haben in den drei Jahren keine Besserung des Gesundheitszustandes ergeben. Die Tatsache, daß rund ein Drittel der Untersuchten also nicht gesund und nicht voll leistungsfähig bezeichnet werden muß, ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die berufliche Leistungsfähigkeit der kommenden Generation. Nur dadurch, daß man den gefährdeten Jugendlichen die Möglichkeit verschafft, ihren Körper für die beruflichen Anforderungen zu stärken, ist es möglich, spätere katastrophale Auswirkungen auf die Sozialversicherung zu verhindern.

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Große Strafkammer.

Sitzung vom 12. September.

Der gute Ton. Wenn der Arbeiter Stephan K. aus Sandberg etwas über den guten Ton in allen Lebenslagen wüßte, dann hätte er heut sicher nicht auf der Anklagebank gestanden. Aber es verstößt tatsächlich gegen alle Formen gesellschaftlichen Verkehrs, wenn man im ordinären Wochentagsanzug, noch dazu ohne Kragen, zum Tanzvergnügen geht. Und ob es sich da nun um den großen Opernball oder um das kleine Maskenfest des Arbeitersportvereins „Ring" in Sandberg handelt, es bleibt sich gleich, man muß sich einen Kragen umbinden; im Kodex des gesellschaftlichen Verkehrs kennt man keine sozialen Unterschiede. Man hätte von K. selbstverständlich nicht verlangt, daß er im Frack erscheint, aber der Kragen darf nicht fehlen. — Es war daher ein schwerer Fehlgriff der Festleitung, daß man den Arbeiter K. mit seinem Schwiegervater, dem Arbeiter L., in den Saal ließ, denn beide erschienen ohne Kragen zum Maskenfest des Sportvereins „Ring". Aber man glaubte vielleicht, sie würden sich diskret im Hintergrunde halten. Weit gefehlt. Beide pflanzten sich am Saaleingang auf, behielten ihre Mützen auf dem Kopfe und sahen sich das bunte Treiben an. Das war zuviel. Hier mußte die Festleitung einschreiten, das ging einfach über den dezenten Rahmen dieses von allen Prominenten des Sportvereins „Ring" besuchten Maskenballs. Der Arbeiter Kl. ging deshalb auf die beiden unliebsamen Festbesucher zu und erklärte ihnen: „Ihr müßt raus! Ihr habt keen Kragen um, Ihr kriegt Euer Geld wieder." Darauf wußte der Arbeiter L. eine schlagfertige Antwort: „Soll ich vielleicht zum Arbeitervergnügen im Vatermörder und Smoking kommen?" Auf den „Vatermörder" bestand die Festleitung jedenfalls und so wurden schließlich K. und sein Schwiegervater an die Luft gesetzt. Während noch der Arbeiter A. versuchte, beruhigend zu vermitteln, stieß ihm der beleidigte und empörte Stephan K. ein Messer in die Schulter. A. hatte aber eine robuste Natur, er ließ sich die drei Zentimeter tiefe Wunde, die bis auf den Knochen ging, vom Arzte zunähen, ging wieder zum Maskenfeste und kaufte sich ein neues Bier, als ob nichts gewesen wäre. Freilich, was er dort noch hörte, das war nicht gerade geeignet, zu Gunsten des Messerstechers und seines Schwiegervaters zu sprechen. Die beiden unliebsamen Festbesucher waren in einem unbewachten Augenblick in das Maskenzimmer gekommen und hatten dort die Damen übel belästigt. — Stephan K. war vom Waldenburger Schöffengericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Seine Berufung gegen dieses Urteil wurde verworfen.

Schriftleiter Goebel erscheint nicht. Wegen Beleidigung des Oberstaatsanwalts war am 14 Juni der Schriftleiter des „Schlesischen Beobachters" zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Über die Berufung des Angeklagten gegen dieses Urteil sollte heute verhandelt werden. Der Angeklagte war aber nicht erschienen und hatte statt dessen ein ärztliches Attest geschickt, das aber das Gericht nicht als ausreichende Entschuldigung ansah. Die Berufung wurde deshalb verworfen.

Hinter verschlossenen Türen verhandelte das Gericht gegen den Arbeiter Richard Renner aus Stanowitz, Kreis Striegau, der sich an einer noch nicht 14jährigen Schülerin unsittlich vergangen hatte und deshalb vom Schöffengericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Das Berufungsgericht beließ es zwar bei dieser Strafe, gewährte aber dem Angeklagten Strafaussetzung auf die Dauer von drei Jahren gegen Zahlung einer Buße von 50 RM. — Der Bergmann Adolf Rudolph aus Hermsdorf war vom Waldenburger Schöffengericht wegen unsittlicher Verfehlungen an seiner Stieftochter zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dagegen hatten er und die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Beide Berufungen wurden verworfen.

So ist New York.

Von Dr. Gerhard Venzmer.

13.

Lebensmittelgeschäfte mit den schönsten Früchten und Konserven der Welt. — Ein Pfund Kaffee für anderthalb Mark. — Warenhaus-Apotheken.

Der Fremde, der durch die Straßen Newyorks wandert, wird, sobald er sich an den Vorüberhastenden satt gesehen, sobald Wolkenkratzer, Verkehr, Reklame und alle die übrigen Lebensäußerungen dieses ungeheuerlichen Menschenkonglomerates die Eindrucksgewalt des Neuen verloren haben, seine Aufmerksamkeit auf die Läden und Geschäfte richten, um durch die Betrachtung der Auslagen und ihrer Preise einen Vergleich zu den heimischen Verhältnissen zu gewinnen. Da sieht man dann gleich, daß die bei uns oft gehörte Behauptung, in Newyork könne man für einen Dollar kaum mehr kaufen, als in Deutschland etwa für zwei oder gar nur für eine Mark, nur mit Einschränkung richtig ist. Sie ist z. B. bestimmt falsch, wendet man sie auf Lebensmittel an. Gerade deren Auslagen werden dem zum ersten Mal in Newyork Weilenden am meisten Bewunderung abringen; nirgendswo auf der Welt gibt es so prachtvolle Konserven und so herrliche Früchte, so groß, so makellos. Glücklich das Land, dessen Grenzen vom Norden bis in die Tropen reichen, und das auf seinem Gebiet alle Klimate vereint, alle Jahreszeiten zugleich erlebt! Und alle diese Herrlichkeiten sind zu durchaus erschwinglichen Preisen zu haben; ja, eine ganze Reihe von Lebensmitteln sind erheblich billiger als bei uns. Das trifft vor allem für Obst und Gemüse zu; aber auch andere Dinge des täglichen Bedarfs stehen vielfach wesentlich niedriger im Preise als in Deutschland. Was werden unsere Hausfrauen sagen, wenn man ihnen erzählt, daß ein Pfund besten Kaffees drüben etwa 1,40 bis 1,80 Mk. kostet? — Freilich, wirft man dann einen Blick auf die übrigen Schaufenster, so zeigt sich's bald, daß die paradiesischen Preisverhältnisse der Lebensmittel sich bei anderen Gegenständen des Bedarfs nahezu ins Gegenteil verkehren. Mit gelindem Schrecken stellt man wohl vor den Auslagen eines großen Konfektionshauses fest, daß ein mittlerer Herrenanzug „von der Stange" reichlich 200, ein besserer 300 und 400 Mk. kostet; so muß schon ein recht anständiges Gehalt dazu gehören, um sich Maßanzüge leisten zu können, die man kaum unter 600—700 Mk. bekommt. Bei Damenkleidern macht sich der Unterschied gegen die heimischen Verhältnisse nicht gar so kraß bemerkbar; recht teuer dagegen ist auch das Fußzeug: denn für ein Paar guter Schuhe zahlt man 40 bis 50, ja 60 und 70 Mk.! Noch schlimmer stehts um die Preise für Möbel und Hauseinrichtungsgegenstände; sie stellen sich rund achtmal so hoch als in Deutschland, so daß man bei ihrem Einkauf in Newyork mit einem Dollar kaum weiter reicht, als bei uns mit fünfzig Pfennigen! Das einzige, was im Vergleich zu den deutschen Verhältnissen geradezu erstaunlich preiswert anmutet, ist das Auto und das Autofahren. Einen guten Gebrauchswagen kauft man in fabrikneuem Zustand in Newyork um 2500 Mark und auch seine Unterhaltung ist ungleich billiger als bei uns; denn sie wird nicht durch zahllose drückende Steuern erschwert.

Vor mir teilt sich der Menschenstrom, eine Querstraße schneidet in die Waagerechte hinein, und den ganzen Eckblock nimmt zu ebener Erde eines jener sonderbaren Allerweltsgeschäfte ein, ohne die eine amerikanische Stadt undenkbar ist. „Drug Store" heißt solch ein Verkaufssammelsurium, was wörtlich übertragen soviel bedeutet wie Drogenladen, nichtsdestoweniger aber durchaus unübersetzbar ist. Alles gibt es in diesen Warenhaus-Apotheken: Bijouterien und Parfüme, Zigarren und Zigaretten, Musikinstrumente und Grammophonplatten, Papierwaren und Bücher, Süßigkeiten und Spielwaren, Gummisachen und Instrumente, elektrische Apparate und Toilettenartikel, Krankenpflegematerial und Chemikalien, Drogen und ärztliche Rezepte. Ein eigener Erfrischungsraum und ein bazarartiges Restaurant gehören zum Drug Store; hier sind es belegte Brötchen, Icecream und der durch Zusammenmischen von Sahneeis und Selterwasser hergestellte Icecream-Soda, die sich besonderer Beliebtheit erfreuen. Allein die Liggett Corporation, die rund 500 Drug Stores in 200 Städten der Vereinigten Staaten unterhält, verbraucht in ihren 100 Newyorker Drug Stores monatlich 24 000 Liter Schokoladeeis! Es ist freilich auch von einzigartiger Güte; in ganz Deutschland wird man vergeblich nach etwas Gleichwertigem suchen.

Überladen, wie der ganze Laden, der rund 20 000 verschiedene Artikel zu verkaufen hat, muten besonders auch die Schaufenster an. Ohne viel Dekoration ist jedes von ihnen vollgepfropft mit der Ware, die es jeweils zu „forcieren" gilt: mit Perlketten, Bonbonieren, einem neuen Rheumatismusmittel, Indianerpuppen oder Klistierspritzen. Denn die Leute, die an den Fenstern vorübereilen, haben nicht viel Zeit zu auswählender und vergleichender Betrachtung. Sie müssen mit Keulenschlägen darauf hingewiesen werden, was sie kaufen sollen, und dabei wäre jede dekorative Ablenkung schädlich.

Von dem Betrieb in solch einem Drug Store wird sich der Fremde kaum eine Vorstellung machen können. Wie in einem Bienenhaus schwirren die Menschen durcheinander; und während in der einen Ecke ein Käufer sich den neuesten Grammophonschlager vorspielen läßt, während in der anderen eine ärztliche Verordnung angerührt wird, stürzt der Vorübergehende rasch für ein paar Cents eine Tasse warmen Kaffees oder einen Icecream-Soda hinunter. Für die ganz Eiligen ist der Weg zur Ware noch mehr verkürzt, die Verkaufsperson überhaupt ausgeschaltet. Sie bedienen sich an neuartigen, kunstvoll konstruierten Verkaufsmaschinen, die mit geheimnisvollem Surren ihre Ware ausspeien und — sobald das Geldstück in den Schlitz gefallen ist, — gleich müden, heiseren Menschen ein höflich schnarrendes „Thank you" von sich geben. Kos.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissen.

Gründung einer „Hochalpinen Forschungsstation Jungfraujoch". In Bern ist die Gründung einer internationalen Stiftung „Hochalpine Forschungsstation Jungfraujoch" erfolgt. Die Stiftung bezweckt, Gelehrten aller Länder wissenschaftliche Forschungen jeder Art im Gebiet des Jungfraujochs zu ermöglichen und zu erleichtern. Zu diesem Zweck wird zur Zeit auf dem Jungfraujoch ein Forschungsgebäude mit einem Kostenaufwand von rund 800 000 Schweizer Franken gebaut. Dieses Forschungsinstitut soll im nächsten Frühjahr in Tätigkeit treten. Die bedeutendsten wissenschaftlichen Organisationen der in der Wissenschaft führender Länder haben die Stiftung ins Leben gerufen und das Institut durch große Beiträge unterstützt. Dank der Initiative der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft sind eine ganze Reihe von Organisationen der Stiftung beigetreten, von Deutschland die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin.

Neue Radiumfunde in Südafrika. Ausgedehnte Lagerstätten von Uranpecherz wurden von dem deutschen Chemiker Dr. Behrends in der südafrikanischen Republik im Norden von Johannesburg entdeckt. Man hofft, aus diesen Lagern bald monatlich 2 Gramm Radium gewinnen zu können, was um so mehr zu begrüßen wäre, als die Preise des hauptsächlich zur Heilung von Krebs benutzten Radiums heute noch beinahe unerschwinglich sind. kos.

Antike Grabfunde in Tarent. Eine Anzahl von Gräbern, die aus der letzten Zeit der griechischen Herrschaft über Tarent stammen, wurden auf dem Friedhof von Tarent entdeckt. Besondere Aufmerksamkeit verdient eine Gruft, in der sich mehrere kleine Terracotta-Gruppen befanden, die teils bekleidete, teils unbekleidete Jungfrauen in sitzender oder knieender Haltung darstellen, und von außergewöhnlich schöner Plastik sind. Besonders anmutig wirkt eine Gruppe „Amor und Psyche"